

Ortsgeschichte Tütschengereuth



HEIMAT-BUCH

**Die Ortsgeschichte
von Tütschengereuth**

Heimat-Buch

DIE ORTSGESCHICHTE
VON TŮTSCHENGEREUTH

*Herausgegeben
von Hans Salberg*

1976

Nachdruck verboten.

Auszüge oder Abschriften einzelner Abschnitte dieser Ortsgeschichte bedürfen in jedem Falle der Zustimmung des Verfassers Hans Salberg oder dessen Rechtsnachfolger.

Der Verfasser
Hans Salberg

,INHALTSVERZEICHNIS

Abschnitt		Seite
	Einige Ortsansichten	8/9
I	Allgemeine Beschreibung	10
II	Entstehung der Ortschaft	11
III	Name der Ortschaft	15
IV	Bevölkerung der Ortschaft	18
V	Lehensherrschaften	20
VI	Kirche und kirchliche Verhältnisse	26
VII	Friedhof	54
VIII	Schule und Schulverhältnisse	56
IX	Sonstige öffentliche Gebäude	60
X	Die einzelnen Anwesen und ihre Besitzer	62
XI	Flurbezirk, Flurgrenze und Flurnamen	109
XII	Straßen und Wege	114
XIII	Die Verwaltung der Gemeinde	116
XIV	Ehrenbürger der Gemeinde	121
XV	Vereine und Genossenschaften	124
XVI	Militär und Krieg	126
XVII	Nationalsozialistische Bewegung	139
XVIII	Wasserversorgung	140
XIX	Handel, Handwerk und Industrie	141
XX	Familiennamen	144
XXI	Beamte, Bedienstete und Angestellte in staatlichen und sonstigen Stellen	148
XXII	Besondere Feste	150
XXIII	Besondere örtliche Ereignisse	151
XXIV	Sitten und Gebräuche	153
XXV	Sagen aus Tütschengereuth	158
XXVI	Die Zent Hoheneich	162
XXVII	Das Dorfgericht und die Dorfordnung	168
XXXVIII	Geschichte, Vergangenheit und Gegenwart	171
	Quellenangabe zur Erstellung der Ortsgeschichte	178

Vorwort

Unsere Zeit ist eine lesende geworden. Während in früheren Zeiten die Dorfbewohner sich an den langen Winterabenden in irgendeinem Haus zusammenfanden, wo beim Scheine der Kienfackel oder der Petroleumlampe der Großvater oder die Großmutter von vergangenen Zeiten erzählten, sitzen wir unter der elektrischen Glühlampe und lesen Bücher und Zeitschriften. So sehr dieser Fortschritt zu begrüßen ist, so ist doch zu bedauern, daß dabei viel wertvolles Material für die Heimatkunde verlorengeht. Während früher die Alten, die bei den beschränkten Verkehrsverhältnissen nicht weit über die Grenzen des Heimatortes hinaus gekommen waren und nur von der engeren Heimat erzählen konnten, werden wir jetzt durch Rundfunk, Zeitungen und Zeitschriften von fremden Gegenden und Erdteilen unterrichtet. Von der engeren Heimat aber erfahren wir nur sehr wenig. Wohl wird in den Schulen Heimatkunde gelehrt, aber es fehlt an geeignetem Lehrmaterial, und die Lehrer können den Heimatunterricht beim besten Willen nur nach den vorhandenen Unterlagen erteilen.

All diese Umstände haben mich veranlaßt, die Geschichte meines Heimatortes Tütschengereuth niederzuschreiben. Es soll und wird kein gelehrtes Werk werden, sondern nur ein Ersatz für das, was einst unsere Vorfahren von Generation zu Generation erzählten. Trotzdem ist es mir möglich geworden, meine Abhandlungen mit historischen Quellen zu belegen, und das verdanke ich vor allem mehreren Männern, die als Autoren auf dem Gebiete der Heimatforschung bekannt geworden sind und mich sehr wohlwollend bei meinen Forschungen unterstützt haben.

Ich nenne Herrn Oberst Klarmann, Dankenfeld, den bekannten Erforscher des Steigerwaldes. Er hat sehr viel wertvolles Material aus den Staatsarchiven München und Würzburg gesammelt und mir zur Verfügung gestellt. Ferner Herrn Geistl. Rat Göpfert, den Beschreiber der Wallburg und der fränkischen Kastele, sowie Herrn Pfarrer Förtsch, Walsdorf, der mir ebenfalls sehr viele Unterlagen gegeben hat. Schließlich sei Dank gesagt all den Beamten und Amtsvorständen am Staatsarchiv, Amtsgericht, Finanzamt und Pfarramt. Überall habe ich großes Entgegenkommen und Unterstützung gefunden.

So gehe ich denn in Gottes Namen frisch ans Werk, in dem Bewußtsein, daß ich mir zwar eine schwere Aufgabe gestellt habe, die aber für die kommenden Geschlechter meiner Heimatgemeinde von Nutzen sein wird.

Tütschengereuth, im Januar 1949

Michael Salberg
Autor der Ortsgeschichte von Tütschengereuth

Ergänzendes Vorwort

Mein Vater, der Autor der Ortsgeschichte von Tütschengereuth, ist am 19. April 1955 verstorben. ohne seine jahrelangen Aufzeichnungen in Druck geben zu können. Es war aber sein ausdrücklicher Wunsch, diese Berichte der Nachwelt zu erhalten. Aus diesem Grunde habe ich mich entschlossen, die Aufzeichnungen meines Vaters weiterzuschreiben und, soweit es mir möglich war, noch zu ergänzen.

Wertvolles Material fand ich in Eltmann, nachdem Tütschengereuth früher zum würzburgischen Amte Eltmann-Wallburg gehörte, außerdem im Staatsarchiv Bamberg und Staatsarchiv Würzburg, sowie im Hauptstaatsarchiv München. Hier haben mich sehr in meiner Arbeit unterstützt: Herr Hans Spindler beim Staatsarchiv Bamberg und Herr Dr. Konrad Arneht, Bamberg, der Verfasser der Ortschroniken von Trosdorf und Bischberg, sowie Frau Studienrätin Möhrlein. Bamberg. Auch im Grundbuchamt und Vermessungsamt Bamberg wurde mir bereit willigst Einsicht und Auskunft erteilt. In den Pfarrämtern Trunstadt, Walsdorf, Lisberg und Trabelsdorf habe ich bei den Herren Pfarrern großes Entgegenkommen gefunden. Von Seiten der Gemeinde wurden mir manche Unterlagen von Herrn Johann Zweier (Hs.-Nr. 22) beigebracht. so daß es mir möglich war, die Ortsgeschichte weiterzuschreiben und teilweise mit Bildern und historischen Urkunden zu ergänzen. Eines aber müssen wir beim Lesen dieser Aufzeichnungen immer bedenken, geschichtliche Begebenheiten gewinnen erst einen persönlichen Reiz, wenn wir die Örtlichkeiten kennen, wo sie sich zugetragen haben, denn Geschichte und Ortskunde ergänzen sich wie die Begriffe von Raum und Zeit.

So gehe ich denn frisch an das Werk und möchte jedem Leser zurufen: „Nur wer die Geschichte seines Heimatortes kennt, wird diesen Ort auch mit seinem ganzen Herzen immer lieben.“

Tütschengereuth. den 15. Januar 1973

Hans Salberg
Altbürgermeister Tütschengereuth



Tütschengereuth

Diese Aufnahme ist aus dem Jahre 1911.

Links oben die 1788 erbaute Dorfkirche, die 1928 erweitert wurde.

Rechts oben das 1850 erbaute und 1888 erweiterte alte Schulhaus, ferner der holzverkleidete öffentliche Gemeindebrunnen vor Hs.-Nr. 96 (früher 46 ½) und der Straßengraben mit den bekannten Weidenstöcken.

Das Bild unten zeigt die Brauerei, Gastwirtschaft, Metzgerei und Spezereihandlung von Paul Brehm, Hs.-Nr. 90 (früher 1 ½). Jetzige Besitzer der Hausnummer 90 sind Andreas und Hedwig Loos, welche heute eine Gemischtwarenhandlung betreiben.

Foto: E. Brodmerkel, Bamberg-Gaustadt

Tütschengreuth

Kirche und Schule



Gastwirtschaft, Metzgerei und Spezereihandlung



I. Abschnitt: Allgemeine Beschreibung

Tütschengereuth, auch Tütschengreuth geschrieben, liegt an den östlichen Ausläufern des Steigerwaldes, etwa 10 Kilometer westlich der Stadt Bamberg, an der Staatsstraße 2262, welche zwischen Bischberg und Viereth von der Bundesstraße 26 abzweigt und über Trabelsdorf in den Steigerwald führt. Tütschengereuth gehört zum Landkreis Bamberg und zum Amts-, Land- und Oberlandesgericht Bamberg, mithin auch zum Regierungsbezirk Oberfranken.

Die Gemeindereform hat auch für Tütschengereuth eine schicksalsschwere Entscheidung gebracht. Durch eine geheime Wahlabstimmung am 8. Dezember 1974 wurde bestimmt, daß die Gemeinde Tütschengereuth mit Wirkung vom 1. Januar 1975 in die Gemeinde Trosdorf eingegliedert wurde.

Von dem bekannten Geschichtsforscher Jäck wird Tütschengereuth als gewerblicher Ort bezeichnet, weil hier schon frühzeitig eine Ziegelei betrieben und auch Kalksteine gebrannt wurden. Diese Ziegelei war Bürgerspital-Lehen und seit dem 18. Jahrhundert im Besitz der Familie Neuberth, Hs.-Nr. 71 (früher Hs.-Nr. 7). Die Entwicklung der Ortschaft war nicht bedeutend; erst in den letzten Jahrzehnten

ist eine größere Anzahl von neuen Wohnhäusern entstanden, und die Einwohner-

zahl hat sich etwas erhöht.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts scheinen hier noch Wölfe ihr Unwesen getrieben zu haben, denn in einer Aufzeichnung in der Stadtregistratur Eltmann wurden 1516, "von etlichen Männern aus Eltmann neun Pfund verzehrt, als sie die Wolfsgruben bei Tütschengreut eingezogen haben". Zu den Wolfsjagen wurden als Helfer also Bürger von Eltmann herangezogen, die nach getanem Waidwerk sich bei Speis und Trank gütlich taten, den Jagdlohn allerdings in ihrer Heimatstadt verzehrten. Die Plünderungen und Truppendurchzüge des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) gingen an Tütschengereuth nicht spurlos vorüber. Das an der alten Hochstraße gelegene Dorf hatte Schweres durchzumachen. Im Jahre 1643 zählte die Ortschaft noch acht bewohnte Häuser, während 1596, also vor dem Dreißigjährigen Krieg, 22 Herdstätten gezählt wurden.

11. Abschnitt: Entstehung der Ortschaft

Tütschengereuth ist noch nicht besonders alt und dürfte erst in der letzten Periode unserer Dörfergründung um das 13. Jahrhundert entstanden sein, wie es bei vielen hochgelegenen Orten der Fall ist. Urkundlich wird es erstmals im Jahre 1352 erwähnt, und zwar bei folgender Gelegenheit:

Zwischen den Bamberger Bürgern Brunwart Rabenekker, Dietrich Gundloch, Konrad, Franz und Fritz den Münzmeistern einerseits und Dietrich, Abt des Klosters Michaelsberg, war ein Streit entstanden um ein Feld und Holz bei Tütschengereuth im Kolergrund zwischen dem Hohenbühl und des Schultheißen Holz. Ein Schiedsgericht unter Fritz Zolner an der Prukken als Richter sprach Feld und Holz dem Abt und Kloster zu am 17. Januar 1352. Diese Urkunde gebe ich in ihrem genauen Wortlaut wieder:

"Jch Fritz Zolner an der Prukken purger zu Babenberch vergihe öffentlich an disem brief vmb daz holtz vnd velt daz bei Tütschengerewt gelegen ist in dem Kolergrunt zwischen den Hohenbuehel vnd dez Schultheizzen holtz vnd stoezet an Heintzen Weizzbeyers velt vnd an die Hohen strazen di gen Ebersperch get vnd darumb der erewirdig herre her Ditreich abbt auf dem Muenchberch bei Babenberch von sein vnd seins gotzhauss wegen eynseit vnd anderseit Braunwart Rabenekker Ditreich Gundloch Frantz Conrat vnd Fritz gebrueder weiland Gunther Muentzmeisters seligen suene vnd Hans Rab purger ze Babenberch an einander anvertigten vnd anreychten vnd itweder halp darnach stuonden vnd sprachen daz her Ott Fuchs obleyer auf dem Muenchberg an meins heren dez abbts stat vnd di egenannten purger miteinander einen gemessen tag darvmb namen auf den Muenchberg für meinen herren den abbt der mich an demselben tag an seiner stat darvber ze rihter satzt vnd da besetzt ich ein gerihte mit erbergen leuten daran meinen herren vnd den obleyer vnd di egenanten purger alle wol benuegt vnd vor den verbunden si sich beyderseit in gerihte Waz diseiben erbergen leute teilten vmb daz obgenant holtz vnd velt nach ir beyder rede vnd auch nach dem als si ez vormals miteinander vebertragen vnd gehandelt heten daz si daz gern stet wol-ten halten vnd sprachen auch di herren fur si vnd fur ir gotzhauss vnd di egenan-ten purger igleicher fur sich fur seinen gewistreide fur ir miterben vnd fur alle ir nachkomen daz si furbaz dawider nihts mer redten teten noch sprechen vnd nach dem stunden dar her Ott Fuchs der obleyer von meins Herren des abbts vnd seins gotzhauss wegen vnd di egenanten purger alle von ir vnd ir miterben vnd erben wegen vnd veriahen beyderseit vor gerihte daz si vmb daz vorbenant holtz vnd

velt lang miteinander ze krig wern gegangen vnd heten daz angetriben als ofte vnd als dikk biz daz si sich selber miteinander von mutwilln darvmb vereynt vnd besampt heten vnd weren sein itwederhalp mit willekur leuterlich gegangen an ein kuntschaft also daz igleich barte drei man darvmb scholt stelln vnd leyten vnd wer denne daz igleich drei man irr barte gestunde vnd sich geleich zweyten mit dem sagen so scholten di sechs von ir aller wegen einen sibenden man zu in nemen an geverde vnd an weihe drei denn der sibend geviel daz scholt craft haben Wer aber daz der merer teil vnter den sechsen einer parte enphiel vnd der andern zusagt so scholt derselben barte der die meyst menge vnter in gestunde daz vorbenant holtz vnd velt volgen vnd roden an eyde vnd an alles notreht vnd veriahen auch daz si diseiben kuntschaft also geleytet vnd gestellt heten vnd baten darnach beyderseit mit fursprechen ze fragen einer vrteil ob man iht billeich verhort wie di kuntschaft gesagt het vnd wem di gestanden wer vnd da fragt ich vorbenanten Fritz Zolner rihter di erbergen leute di gerihetes hulfen auf ir eyde waz si rehte deuhte nach ir beyder rede vnd bechentnusse Die teilten mit rehter vrteil seit si ez beyderseit mut-willechlich vnd leuterlich gezogen heten in ein kuntschaft vnd dez in gerihete bechant heten vnd di kundschaft gestalt heten vnd auch daz nit mit gerihete auz-tragen wollten so scholt man verhoren wie di kuntschaft gesagt het vnd wem di gestanden denne wer als vorgeschriben stet der genuesse sein billeich Da wart zehant vor gerihete furbraht als reht waz Wie di sechs man di si beyderseit gestalt heten igleicher besunderlichen gesagt het vnd da daz eygenlich in gerihete furgelegt vnd verhort wart da waz die meyst menge vnter den sechsen den purgern enpfallen vmb daz vorbenant holtz vnd velt vnd heten daz zugesagt meinem Herren dem abbt vnd seinem gotzhauss auf den Muenchberg vnd davon wart mit rehter vnd mit gesampter vrteil erteilt daz Braunwart Rabenekker Ditreich Grundloch Frantz Conrat vnd Fritz di Muntzmeisters Hans Rab iren gewistreide ir miterben vnd alle ir nachkomen furbaz cheinerleye teil noch reht mer heten noch haben scholten an dem vorbenanten holtz vnd velde besucht vnd unbesucht nach der kundschaft sag vnd auch von der verbundnusse vereynung wegen di die herren vnd si darvmb miteinander von mutwillen hinter gerihete getan vnd dez vor gerihete bechant heten vnd mit demselben holtze vnd velt als ez zu igleicher seiten mit sichtigen marken verzeychent vnd vermarkt ist scholten di vorbenannten herren vnd ir gotzhaus vor den egenanten purgern vnd vor allen iren erben als vor vnterscheyden ist furbaz gerwot sitzen vnd beleiben ane widerrede vnd an alle ansprach ewichleiche vnd dez gerten di herren eins vrchundes von gerihete Da wart in irem gotzhaus dieser offene Brief zu ewigen vrchunde aller diser vorbeschriben dinge von gerihetes wegen erteilt ze geben vnd zu besigeln mit meins vorbenannten fritzen Zolners rihters anhangenden insigel Des sint gezeug di ersamen manne di gerihetes hulfen Cunrat Rab, Cunrat Rabenekker, Heinrich Kursener, Craft Hasfurther, Cunrat Herzog, Hans Eycheinagel, Fritz Spitalmeister, Herman Gref, Heinrich Meur, purger ze Babenberch.

Der brief ist geben an Sant Antonientag nach Gotes geburt drezehenhundert iar vnd in dem zwei vnd funfzigsten iar."

Nach meinen Ermittlungen beim Staatsarchiv Würzburg, Staatsarchiv Bamberg sowie beim Hauptstaatsarchiv München ist diese vorbeschriebene Urkunde wohl die älteste, in welcher die Ortschaft Tütschengereuth urkundlich bezeugt wird.

Zum besseren Verständnis dieser Urkunde für den uneingeweihten Leser möchte ich folgendes bemerken: In dieser Urkunde ist für manche Buchstaben ein anderer Buchstabe gesetzt, zum Beispiel für den Buchstaben „u“ steht der Buchstabe „v“, und noch vieles ist anders.

Bei meinen Nachforschungen über die Entstehung der Ortschaft Tütschengereuth finde ich folgende Urkunde:

Am 7. Mai 1008 erwirbt Kaiser Heinrich 11. vom Würzburger Bischof ein Gebiet, das begrenzt wird „von der Stelle der Einmündung der Aurach in die Regnitz, abwärts bis zur Einmündung in den Main, den Main abwärts bis Viereth, dann das Bächlein aufwärts, das durch den Ort fließt. bis zur Quelle dieses Bächleins, von der Quelle geradewegs wieder zur Aurach".

Dieses Bächlein ist der Viehbach, welcher noch heute durch Viereth fließt. Er ist uns allen sehr bekannt. Wir müssen deshalb auf Grund dieser Urkunde annehmen, daß die Grenze zur Aurach unmittelbar an der Ortschaft Tütschengereuth vorbeiführte. Die Ortschaft Tütschengereuth wird aber in dieser Urkunde noch nicht genannt. so daß sie also im Jahre 1008 noch nicht bestanden hat.

Damit darf aber nicht angenommen werden, daß die Ortschaft Tütschengereuth um das Jahr 1352 entstanden ist. weil sie 1352 erstmals urkundlich genannt wird, sondern die Entstehung der Ortschaft kann sehr viele Jahrzehnte voraus liegen.

III. Abschnitt: Name der Ortschaft

Über die Entstehung des Namens der Ortschaft Tütschengereuth sind die Ansichten geteilt. Wenn auch über den zweiten Teil des Namens „gereuth“ kaum ein Zweifel bestehen dürfte, er ist eben die Bezeichnung für „Roden“ oder „Reuten“, wie der Volksmund sagt. Dagegen wird der erste Teil „Tütschen“ nicht einheitlich geschrieben. Es gibt Meinungen, daß die Rodung von Deutschen erfolgt ist, im Gegensatz zu den schon früher erfolgten slawischen Rodungen in unserer Gegend. Sie wurde deshalb als „Deutsches Gereuth“ bezeichnet.

Die älteste Urkunde über die Ortschaft aus dem Jahre 1352, welche im Original in Abschnitt II wiedergegeben wird, bringt sie als „Tütschengereut“. In der Beschreibung „Die Zenten des ehemaligen Hochstifts Würzburg“ von Knapp heißt es förmlich „Teutschengereuth“, ebenso bei Biedermann: „Geschlechtsregister des Landes Franken“.

Die beiden Söhne des Hans Zöllner von Brand, Joachim und Georg, welche um das Jahr 1613 gelebt haben, nannten sich von Teutschengereuth. Im Zentbuch des Bischofs Julius von Würzburg vom Jahre 1576 und auch im Bundschuh „Lexikon von Franken“ im Jahre 1804 heißt es Tütschengereuth. Auch in der um das Jahr 1590 gefertigten Karte des Martin Seger von der Zent Hoheneich heißt es Tütschengereuth. Die Geschichtsforscher A. ZiegeJhöfer und Dr. G. Hey sind in ihrer Beschreibung „Ortsnamen des ehemaligen Hochstifts Bamberg“ anderer Meinung. Diese leiten den Namen von den Gereuth eines Tutso oder Teutso ab. Demnach wäre Tütschengereuth eine slawische Rodung und hätte seinen Namen von einem Tutso oder Teutso, welcher hier zuerst gerodet hat. Auch diese Meinung kann vertreten werden, da feststeht, daß die Slawen in unserer Gegend gerodet haben. Auch der Flurname 2Dietzenäcker“ spricht für diese Meinung. Dr. Peter Schneider, der Gründer des Frankenbundes Bamberg, schreibt in seinem im Jahr 1958 herausgegebenen Buch: „Der Steigerwald in seiner Gesamtschau“ über die Entstehung des Ortsnamens Tütschengereuth folgendes: Deutung des Namens als „Deutschengereuth“ im Gegensatz zu einem „windischen“ Gereuth ist nicht möglich. Man könnte eher an die Rodung eines Tutso, Koseform von Tuto denken, wie jener Domscholastiker hieß, der Zeitgenosse des hl Otto, welcher Domstift und Michaelsberg beschenkte. Doch auch diese Deutung wird umgeworfen durch einen Namen in der einstigen Flur von Schmerb bei Ebrach: „Wettäcker“ (Äcker in der Weed) im „Dütschengereuth“.

Hier besteht keinerlei Zusammenhang mit unserem „Tütschengereuth“, vielmehr kommt der Name hier wie dort von Dutze (Rohrkolben), das ist ein Schilfgewächs. Es handelt sich hier in beiden Fällen um den einstigen schilfigen Wasserstau in Hochmulden des Keupers.

Diese Deutung des Ortsnamens ist sehr wahrscheinlich, da nach der Ortsgeschichte an der Stelle des heutigen Friedhofes ein See gewesen sein soll, welcher erst trockengelegt werden mußte.

Eine vollkommen einwandfreie Deutung des ersten Teils unseres Ortsnamens wird kaum möglich sein, da sich alle Angaben der Geschichtsforscher nur auf Vermutungen stützen, urkundlich aber nicht bezeugt werden können.

Dr. Konrad Arneth, Bamberg, der Verfasser der Ortsgeschichten Bischberg und Trosdorf, welcher die Ortsgeschichte von Tütschengereuth durchgesehen hat, ist über die Entstehung des Ortsnamens Tütschengereuth folgender Meinung:

Die Orte auf -reuth bezeichnen eine Rodung. Das gilt auch für Tütschengereuth. Es ist doch wohl das übliche oder selbstverständliche, daß man eine Rodung nach dem benannte, der sie veranlaßte oder anlegte. Gewiß, es gibt z. B. ein Hohenreuth, d. i. die hochgelegene Reut, oder die Vorderreuth (Lkr. Stadtsteinach), d. i. die vordere im Gegensatz zur hinteren Reut. Aber das man eine Rodung nach den Rohrkolben benannte, die gerade in oder an einem Teich wuchsen, das scheint recht unwahrscheinlich.

Bedenklich ist schon, daß man dieses Dutze = Rohrkolben in keinem Wörterbuch finden kann, weder in Schmellers „Bayerischem Wörterbuch“ noch im Deutschen Wörterbuch u. a. Es soll nicht verschwiegen werden, daß in der Kurzfassung der Kunstdenkmäler Bayerns der Stadt Nürnberg Dutzenteich (1490 Tutschetey) als Rohrkolbenteich erklärt wird. Das mag sogar richtig sein, aber warum hat, wenn der erste Wortteil in Tütschengereuth und Dutzenteich gleich sein soll, der eine Name den Umlaut ü, der andere nicht? Das allein weist darauf hin, daß beide Namen nichts miteinander zu tun haben.

Man kann einen Ortsnamen nicht nur vom sprachlichen Standpunkt aus betrachten, sondern muß ihn auch in die Siedlungsgeschichte hineinstellen. Tütschengereuth wird wohl einst vom Maintal aus, d. h. von dessen Siedlungen aus, gegründet worden sein, vielleicht von den alten Orten Viereth oder Bischberg. Nach der Urkunde des Michelsberger Abtes Walther von Stolzenrode, ausgestellt am 17. April 1343, besaß in Bischberg ein gewisser Tusch einen Hof. In dem Büchlein „Bischberg Ein fränkisches Ganerbendorf“ kann man auf Seite 16 lesen, daß 1413 Güter der Hilte Tutsch(e)in auf die Frau Agnes Tütschein übergegangen seien. 1420 besitzt ein Hans Tusch auch ein

Gut in diesem Ort. Das Michelsberger Zinsbuch, ca. 1375, kennt einen Martin Tütsch.

Wie steht es nun mit den verschiedenen Formen Tusch, Tutsch oder Tütsch? Erstens muß man daran denken, daß die lateinkundigen Schreiber von damals keinen Umlaut u zu ü kannten, den Umlaut von a und o schrieben sie ja ae und oe; darum machten sie gewohnheitsmäßig keinen Unterschied zwischen Tusch und Tüsch. Ferner ist es eine bekannte Erscheinung, daß diesen Schreibern die unlateinische Buchstabenverbindung -tsch- schwer fiel; sie ersetzten sie meist oder oft einfach durch sch wie in Tusch. Tutschein entspricht unserer heutigen Form Tütschin; dieses -ein der Endung wurde in der Mundart zu -a; wir würden heutzutage Tütscha sagen.

Die oben angeführten Vertreter der Familie Tütsch zeigen, daß sie nicht nur zahlreich, sondern auch wohlhabend waren. So kann es gewesen sein, daß Angehörige dieser Familie Tütsch von Bischberg aus droben auf der Höhe sich niederließen und so den Ort begründeten, den man nach ihnen Tütschengereuth benannte.

Tütschengereuth ist also die Rodung eines Tütsch.

Wenn dem so ist, so kann man auch Schlüsse auf die Zeit der Entstehung des Ortes ziehen. Man kann sagen, daß sich um 1300 im Gebiet der Umgegend von Bamberg die ersten Beinamen zu den Vornamen zeigen, die dann zu Familiennamen werden konnten. Das war bei den Tütsch bereits der Fall. Darum wird es erlaubt sein, **die Gründung von Tütschengereuth in die Zeit nach 1300 anzusetzen.**

Vielleicht erscheint es angemessen, auch den Namen Tütsch zu erklären. In jedem größeren Namenbuch kann man nachlesen, daß zu den Vornamen wie Dietrich oder Dietmar eine sog. Koseform auf z gebildet werden konnte. So entstand der Name Dietz oder Tietz. In der Bamberger Mundart konnte dieses Dietz durch die sog. Verbreiterung des tz zu Dietsch werden, wie z. B. aus Fritz der Familienname Fritsch oder aus Ulrich über Ulz ein Ultsch entstand.

Bei uns gibt es nun noch die sprachliche Erscheinung, daß sich ein i zu ü wandelte und umgekehrt. So wurde z. B. Büttel zu Bittel; statt des Kissens und seiner Verkleinerung sprechen wir von einem Küssen oder Küssla. Aus dem alten Ortsnamen Birgau wurde unser heutiges Würgau.

Dementsprechend vermochte sich ein Dietsch zum heutigen Familiennamen Dütsch zu wandeln oder bei dem Ortsnamen zu Tütsch, vergleiche wieder Dietz und Tietz.

22. Juli 1975

(Dr. K. Arneth)

IV. Abschnitt: Bevölkerung der Ortschaft

Erst vom Jahre 1861 an liegen amtliche Volkszählungen vor. Alle Angaben vor dieser Zeit sind aus Geschichtsbüchern oder aus den Archiven:

1596			22 Herdstätten
1643			8 Haushaltungen
1789			43 Haushaltungen
1831			48 Haushaltungen
1861			380 Einwohner,
1867	348 Katholiken	8 Protestanten	356 Einwohner
1871	359 Katholiken	7 Protestanten	366 Einwohner
1875	372 Katholiken	12 Protestanten	384 Einwohner
1880	429 Katholiken	10 Protestanten	5 Juden 444 Einwohner
1885	399 Katholiken	8 Protestanten	407 Einwohner
1890	402 Katholiken	3 Protestanten	405 Einwohner
1895	386 Katholiken	3 Protestanten	389 Einwohner
1900	383 Katholiken	1 Protestant	384 Einwohner
1905	417 Katholiken	1 Protestant	418 Einwohner
1907	435 Katholiken	1 Protestant	436 Einwohner
1910	425 Katholiken	1 Protestant	426 Einwohner
1916	355 Katholiken	1 Protestant	356 Einwohner
1917	388 Katholiken	1 Protestant	389 Einwohner
1925	397 Katholiken	2 Protestanten	399 Einwohner
1933	423 Katholiken	2 Protestanten	425 Einwohner
1939	442 Katholiken	1 Protestant	443 Einwohner
1946	448 Katholiken	1 Protestant	449 Einwohner
1950	489 Katholiken	26 Protestanten	515 Einwohner
1961	453 Katholiken	7 Protestanten	460 Einwohner
1970	469 Katholiken	6 Protestanten	475 Einwohner
1973	509 Katholiken	9 Protestanten	518 Einwohner

Einen namhaften Zuwachs an Einwohnern brachte die nach dem 2. Weltkrieg erfolgte Evakuierung von Volksdeutschen aus den Ostgebieten.

Es wurden in der Ortschaft untergebracht:

		Hs.-Nr.	Pers.
Böttcher Ursula mit 1 Kind	bei Nikolaus Rottmann	36	2
Kässmann Josef	bei Kath. Werner	89	1
Knodel Berthold	bei Andreas Neuberth	40	1
Dietsch Joset mit Frau	bei Andreas Neuberth	40	2
Sambol Erika	bei Adam Kager	30	1
Hasch Liza mit Sohn	bei Adam Kager	30	2
Romeika Horst	bei Barbara Brust	100	1
Kittel Erwin mit Frau und 1 Kind	bei Johann Nüßlein	103	3
Schöch Erwin mit Frau und 5 Kinder	bei Hans Brehm	49	7
Borrmann Alex mit Frau und 1 Kind	bei Georg Then	15	3
Wosnitza Erich mit Frau und 2Kinder	bei Georg Krug	81	4
Lange Ewald mit Frau und 2 Kinder	bei Heinrich Sauer	78	4
Schulz Albine mit 4 Kinder	bei Heinrich Sauer	78	5
von Orabowski Hilde mit Sohn	bei Andreas Wirth	77	2
Mathenia Barbara mit 3 Kinder	bei Gg. Brodmerkel	45	4
Bahr Monika mit Sohn	bei Adam Kager	27	2
Nagel Magdalena mit 2 Kinder	bei Hauptlehrer Walz	98	3
Radschin Alois mit Frau und Kind	bei Gg. Rottmann	33	3
Schöppel Ernst mit Frau und 1 Kind	bei Georg Schütz	5	3
Hartel Hilde	bei Georg Schütz	5	1
Kittel Eduard	bei Joh. Rottmann	24	1
Michowski Frieda	bei Nikol. Zweier	29	1
Molitor Richard mit Frau	bei Johann Dilzer	1	2
Rippka Joset mit Frau	bei Johann Dilzer	<u>1</u>	<u>2</u>

60

V. Abschnitt: Lehensherrschaften

In bezug auf die Lehensherrschaften war die Ortschaft Tütschengereuth in zwei ziemlich gleiche Teile halbiert. Die Grenzlinie zwischen beiden Hälften, nämlich der Fuchsischen im nord- und nordöstlichen Teil der Ortschaft und dem Lisbergischen Teil im süd-südwestlichen Teil der Ortschaft bildete ein zwischen HS.-Nr. 52 und Hs.-Nr. 51 noch bis Ende des 19. Jahrhunderts stehender Stein. Im Jahre 1596 befanden sich in beiden Ortsteilen zusammen 22 Herdstätten.

Wir wenden uns zuerst dem nord-nordöstlichen Teil der Ortschaft, nämlich dem Fuchsischen Teil zu, welcher zum Hochstift Würzburg gehörte. Die Zugehörigkeit zum Hochstift Würzburg geht auf Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573-1617) zurück, der am 28. Juni 1584 von Georg Christoph Fuchs zu Bischofsheim bei Zeil die Hälfte von Tütschengereuth für das Hochstift Würzburg kaufte. In diesem Ortsteil. allgemein „Schloßhof“ genannt, stand ein adeliges Schloß, das „Bergische Schloß“. So genannt. weil im Jahre 1560 ein Franz von Berg dasselbe auf einem Bauerngut erbaut hat. In der Beschreibung der Zent Hoheneich aus dem Jahre 1596 heißt es: Tütschengereuth, darin ein adeliges Haus, vor 36 Jahren von denen von Berg auf einem Bauerngut erbaut.

Urkundlich wissen wir über das „Bergische Schloß“ folgendes:

Philipp Schrimppf von Berg kaufte anno 1493 von dem Marschall Cunz von Schaumburg einen Hof zu Tütschengereuth, 4 Sölden, die Weingärten und das Gehölz dazugehörig, den halben Zehnt zu Vorra, ein Gütlein zu Neuses und ein Gut zu Reuendorff (Reundorf). Nach dem Ableben Philipps heiratete dessen Witwe, eine geborene Apollonia von Raueneck, einen Herrn von Lisberg. Aus der Ehe von Philipp wurden zwei Söhne geboren, Franz und Caspar. Caspar war Domherr zu Bamberg und ist 1559 zu Bamberg gestorben. Er liegt im Dom zu Bamberg begraben (Grabmal Nr. 29). Franz war Besitzer des Stammschlusses zu Helba bei Meiningen in Thüringen und erbt 1558 von seinem Vetter Albrecht Schrimppf dessen Rittergüter mit Schlössern in Schwarzenau am Main und in Öttershausen bei Gaibach. Nach dem Tode seines Bruders Caspar erbt er dessen Rittergut zu Veilbronn und Gut und Burg zu Ruppertshausen. Nach dem Tode seines Vaters anno 1520 kam auch das Schloßgut zu Tütschengereuth in seinen Besitz.

Franz von Berg hatte vier Söhne, Philipp, Simon, Wolf und Caspar. Wolf und Caspar starben ohne männliche Leibeserben. Simon war Domherr zu Bamberg und Vizedomherr des Bistums Bamberg in Kärnten bis 1567. Er starb am 3. Febr. 1580 und liegt ebenfalls im Dom zu Bamberg in der Nagelkapelle

(Grabmal Nr. 23) begraben. Nach dem Tode seines Vaters erbte Philipp als der letzte der Schrimpf von Berg den gesamten Besitz. Dieser Philipp hatte keine männlichen Leibeserben, nur eine Tochter, welche den Ritter und Nachbarn des Stammschlusses zu Helba, Hans von Bose, heiratete. Das Gut mit Stammschloß und Ort Helba kam in Besitz der Familie von Bose. In einem Mausoleum dieses Stammschlusses Helba liegen alle Schrimpf von Berg, in der Nähe der von ihnen erbauten Kirche, begraben. Alle Güter der Familie Schrimpf von Berg fielen zurück an das Domstift, den Fürstbischof von Bamberg und Würzburg.

Nach Siebmachers Wappenbuch führten die Herren Schrimpf von Berg folgendes Wappen:

Auf blauem Grund, in der Mitte waagrecht zwei Streifen, abwechselnd rot und weiß quadriert.
Helmzier: blaue Büffelhörner, die in der Mitte rot und weiß quadriert sind.

Sic transit gloria mundi - So vergeht die Herrlichkeit der Welt. Anschließend bringe ich einen Vererbungs-Receß (Vererbungs.Vertrag) aus dem Lehenbuch des Hochstifts Würzburg vom Jahre 1783. In diesem Vertrag erwirbt ein Christoph Dischner den „Bergischen Hof“ samt Ackerland, Wiesen, Grasparden und Gehölz, sowie einen See für sich und seine Erben und Erbnehmer.

Außerdem folgt ein Lageplan des „Bergischen Schlosses“ aus dem Grundzins-Register des Jahres 1783.

Auszug aus den Tütschengereuther Zins-, Güld- und Lehenbuch 1783

Vererbungs-Receß. (Von 1686)
(Vererbungs-Vertrag)

Von Gottes Gnaden Wir Johann Gottfried Bischof zu Würzburg und Herzog zu Franken bekennen öffentlich und thuen Kund allermänniglichen für Uns und Unsere am hohen Stift Nachkommen, daß Wir mit gutem Vorbedacht und zeitlich gehabten Rath um Unseren und Unseres Hochstift Würzburg beßeren Nutzen willen eines unwiderrufflichen Erbkaufs verkauft und vererbt haben. Verkaufen und vererben auch hiemit und in Kraft dieses Briefes in beständigster Form Rechtens Unseren Unterthanen und lieben Getreuen Christoph Dischner zu Tütschengereuth dessen Erben und Erbnehmen Unseren Bauhof daselb, sonsten Bergischer Hof genannt, samt denen darauf stehenden Gebäuen und darein gehörigen Einhundert und Dreißig Morgen Arthfeld in Dreyen Flühren. dann zwölf einviertel Morgen Wiesen, Neun Morgen Bau- und Grasgartens, so alles Zehendfrey. mehr von Unserem Gehülz zu besagdem Tütschengereuth Fünfundzwanzig Morgen, und zwey Morgen öden See. Unterm Dorf gegen Trunstadt gelegen. wie solches alles Verreint und versteint, und in den Lagerbuch des Amtes Eltmann specificirter zu finden ist, also dergestalten, daß Wir fürdersamt Uns und Unseren hohen Stift Würzburg alle darauf habende geist- und weltliche, hohe und niedere Obrigkeit Lehenschaft und andere Uns zustehende Jura und Gerechtsamen reservieren und Vorbehalten. Übrigens aber ihme Käufer ged. Hof mit allen seinen Appertinentien zu nutzen und zu gebrauchen einräumen und abtreten, dargegen Exkäufer seine Erben und Erbnehmen nächst angeführten Hof von Uns als ein Erbzins- und Gültlehenhaben und erkennen, auch davon zu unserer Kellerey Eltmann jährlich zwey Pfund sieben Pfennig für drey Fastnachts Hühner, einen Gulden Grundzins von denen Fünfundzwanzig Morgen Holz, dann zwanzig acht Pfennig Zins für zwo Herbst Hühner von denen zwey Morgen öden See, mehr dreißig Simmra Korn und dreißig Simmra Haber Bamberger Maas an guten sauberen und wohlgefegten Körnern zwischen Beeden Festen unserer lieben Frauen Assumptionis et Nativi-tatis uf seinen eigenen Kösten nacher Eltmann liefern und erschütten, auch in Verkaufs- und Veränderungsgefällen von allen in diesen Hof gehörigen Stücken das Handlohn, je von Zehn Gulden einen Gulden abstatten, ferner das Rauchpfund auf Michaelis und zwölf Gulden Jährlich beständige Schatzung entrichten, übrigens aber von aller Extra ordinari Anlag und Beschwerden auch Reis-, Kreis- und Türkensteuer gänzlich frey und exempt seyn sollen, wobey noch ferner bedingt worden, daß er über dieses zum Kauf Schilling Fünfhundert Geld guter gangbarer Münz- und Landeswährung

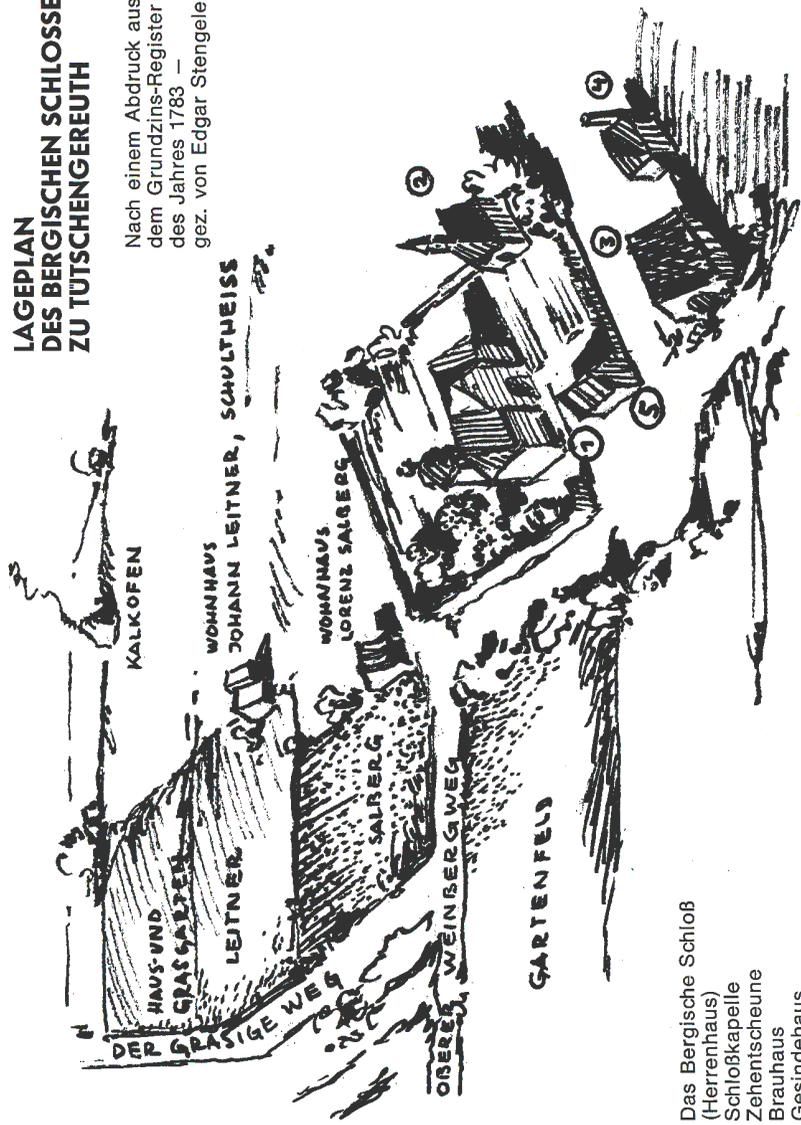
zu Franken. als Fünffzig Gulden zur Angab. Dann fünfundzwanzig Gulden jährlich sub Termino Weyhnachten zu Ziel Nachfrysten bezahlen und mit erster Frist uf bestimmten Termino Anno 1686 den Anfang machen solle, und seyen. Wir hierauf von mehr ermeldten Hof auch dessen zuund Einghörngen für Uns und Unsere am hohen Stift Nachkommen wissentlich abgetretten. Tretten auch solchen ab hiemit, und in Kraft dieses Briefes, verzeyhen und begeben Uns auch dessen außer obberührter unserer darauf hergebracht den hoher und niederer Landesfürstl. Jurisdiction Lehen-Handlohns Gerechtsam, welche Wir uns in alle Weeg darauf vorbehalten haben, und setzen demnach Ihn Käufer, dessen Erben und Erbnehmen in recht hebliehe nützliche Possession und Kaufgwähr dergestalten ein, daß sie solchen Hof gleich andern ihren eigenthümlichen Hab und Gütern innen haben nutzen und genießen mögen, von Uns und Unseren am hohen Stift Nachkommen, aber als ein Erb- und Zinslehen tragen. und erkennen die darein gehörigen Gebäu und Felder in guten wesentlichen Bau und Beßerung erhalten und handhaben, und davon ohne Unseren Wiß- und Willen das Geringste begeben, verpfänden, veräußern oder sonst von andern entziehen, vielweniger selbigen mit neuer Lehenschaft beschweren lassen sollen. Wir gewähren auch off angeregten Hof mit dessen Zu- und Einghörng von Stück zu Stück außer, wie obbenmeld nicht beschwert sondern frey ledig und von Männig, lieh unansprüchlich dabey geredend und versprechend, daß dieser Kaufbrief und Receß in allen seinen Juribus wahr, set, fest und unverbrüchlich gehalten werden solle, alles getreulich und sond. gefährde.

Dessen zur Urkund haben Wir uns eigenhändig unterschrieben und Unser Hochfürst Secret Insigill hervor drücken lassen. So geben und geschehen in unserer Residenz Stadt Würzburg den 3. Juni 1686.

Johann Gottfried (eigenhändig unterschrieben)

LAGEPLAN DES BERGISCHEN SCHLOSSES ZU TUTSCHENGEREUTH

Nach einem Abdruck aus
dem Grundzins-Register
des Jahres 1783 —
gez. von Edgar Stengele



- ① Das Bergische Schloß
(Herrenhaus)
- ② Schloßkapelle
- ③ Zehentmischeune
- ④ Brauhaus
- ⑤ Gesindehaus

Im süd-südwestlichen Teil der Ortschaft, welcher heute noch als „die Höf“ bezeichnet wird, lag ebenfalls ein Herrschaftshaus; nämlich „der Zöllnershof“. Das Herrschaftshaus war bei der heutigen Hausnummer 64. Der jeweilige Besitzer des Hofes hatte die Last, Schranne, Stock und Galgen der Zent Hoheneich zu unterhalten. Bei ungünstiger Witterung wurde das Gericht im „Zöllnershof“ abgehalten. Zu diesem Hof gehörten die Eichäcker, die Zentäcker, die Höhäcker, das Gründlein usw.

Besitzer und Lehensherrn waren die Herren Zöllner von Brand, und zwar die Kirchslettener Linie. In einer Beschreibung der Zent Hoheneich vom Jahre 1596 lese ich, daß die Zöllner von Kirchsletten, so bezeichnet zur Unterscheidung von ihren blutsverwandten Vettern, den Zöllnern von Bischberg in Tütschengereuth, neun Lehensgüter hatten. Hierher gehört auch ein Eintrag im alten Lisberger und Trabelsdorfer Pfarrbuch aus dem Jahre 1611 folgenden Inhalts: „Juliane, die edle Frau Zöllnerin von Dütschengereuth, Pankratz Zöllners selig hinterlassene Witwe. als Patin.“ Damit ist wohl deutlich erwiesen, daß ein den Zöllnern gehöriges herrschaftliches Haus in Tütschengereuth stand. Ferner hatten den Hof zeitweise im Besitz die Herren von Windeck, von Rotenhan und zuletzt ein Dr. Faber und Dr. Erbermann aus Bamberg.

1650 war Dr. Faber, Bamberg, Besitzer des Zöllnerhofes zu Tütschengereuth. Er mußte mit Gewalt gezwungen werden, die Kosten für die im Dreißigjährigen Krieg verfallenen und wieder neuerrichteten Zentgerichtsschranken und das Hochgericht, das ist Galgen, zu bezahlen. Diese Verpflichtung lastete auf dem Zöllnershof.

Am 2. September 1650 wurde unter Trommeln und Pfeifen der Galgen aufgerichtet. Es waren von den Zentuntertanen 300 Mann anwesend. Nach vollendeter Aufrichtung zogen diese 300 Mann samt den Zentschöffen ins Wirtshaus nach Lisberg, wo sie zur freien Mahlzeit eingeladen waren. Die Bewirtung soll aber etwas spärlich ausgefallen sein.

Vermutlich war der Bischof von Würzburg Oberlehensherr und die Herren von Windeck und Rotenhan Lehensherren. Die Herren Zöllner von Brand und Dr. Faber und Dr. Erbermann hatten den Hof als Afterlehen.

Auch die Herren Bauer von Heppenstein waren eine zeitlang Lehenspächter. Diese Herren von Heppenstein hatten außerdem noch Lehensrechte in Tütschengereuth. Sie besaßen 7 Lehensleute. Insbesondere waren sie Besitzer eines 40.2 Tagwerk großen Waldes, das Heppensteinische Holz, welches an der südlichen Flurgrenze gelegen war und um das Jahr 1840 abgeholzt wurde. Der Grund und Boden wurde an die Kolmsdorfer Bauern verkauft, da deren Flur angrenzte.

VI. Abschnitt: Kirche und kirchliche Verhältnisse

Tütschengereuth ist eine überwiegend katholische Ortschaft und gehört seit ihrem Bestehen zur Pfarrei Trunstadt. Erst seit Bestehen der Kuratie Viereth am 1.9.1937 gehört Tütschengereuth kirchlich zur Kuratie Viereth. In früheren Jahrhunderten finden wir auch Spuren evangelischer Kirchenverhältnisse und die Namen evangelischer Pfarrer aus Tütschengereuth. Im ältesten Pfarrbuch der Pfarrei Trabelsdorf-Lisberg findet sich folgender Eintrag: Am 12. Dezember 1603 hielt der alte Pfarrherr von Dütschengereuth, Herr Johann Ziegler, die Leichenpredigt für die verstorbene Frau Walburg Koch, Ehefrau des evangelischen Pfarrers Georg Koch in Lisberg.

Im Jahre 1608 ist dort folgendes eingetragen: Am 25. Oktober 1608 hielt der alte evangelische Pfarrherr Herr Eucharius Hartmann von Dütschengereuth eine evangelische Trauung in Lisberg, in Abwesenheit des dortigen Pfarrers Zacharias Virnig.

Außerdem ist noch folgender Eintrag vom 1. Oktober 1611 interessant:

Juliane, die edle Frau Zöllnerin von Dütschengereuth, Pankratz Zöllners selig hinterlassene Witwe, als Patin.

Es ist anzunehmen, daß die Herrn von Berg und die Herrn von Zöllner gemeinsam diese Pfarrer aufgestellt und auch unterhalten haben. Jedenfalls finden wir in den späteren Jahrhunderten keine Spur mehr von ihnen. Auf dem Lageplan des Bergischen Schlosses ist auch eine Schloßkapelle eingezeichnet. Sie soll im Garten zu Hausnummer 24 (früher 30) gestanden sein, Mauerreste wurden um das Jahr 1870 dort noch gefunden. Dies würde auch übereinstimmen mit einer urkundlichen Bemerkung, daß die Schloßkapelle auf Würzburger Grund gestanden ist und daß nach Erbauung der neuen Kirche 1788 die beiden kirchlichen Glocken von der alten auf die neue Kirche übergeführt wurden. (Hofkammer-Akten Bamberg)

Die heutige Kirche wurde im Jahre 1788 erbaut. An der Baustelle befand sich zuvor eine Wendelini-Kapelle und daneben ein See, welcher erst trockengelegt werden mußte. Nach einer alten Chronik, welche von dem Schulmeister Zweier geschrieben war, wurden in diesem See sogar Karpfen gezüchtet. Leider ist diese Chronik verlorengegangen. Beim Bau dieser Kirche wurden Steine von Tütschengereuth verwendet und die Einwohner haben eifrig Hand- und Spanndienste geleistet. Über die eigentlichen Kosten sind leider keinerlei Aufzeichnungen mehr vorhanden.

Am Ende des Jahres 1188 richtete die Gemeinde ein Gesuch an den Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal um Erlassung einer Schuld von 40 fl. und um Zuwendung bzw. Überlassung von einigen Kircheneinrichtungsgegenständen.

Der Fürstbischof forderte am 1. Januar 1789 den Hofkammerrat und Erbmännischen Gutsverwalter Stenglein zu Bischberg zum Bericht über den Stand des Kirchenbaues auf. Dieser Bericht wurde am 12. Januar 1789 erstattet und am 30. Januar bestimmte der Fürstbischof, daß in die neuerbaute Kirche zu Tütschengereuth ein noch brauchbares Messbuch, ein silberner vergoldeter Kelch samt Zubehör, ein schwarzes und ein mehrfarbiges Meßgewand und zwei zinnerne Leuchter abgegeben werden. Dazu kam noch ein Andachtsbuch. Die Sakristei wurde erst 1861 neu angebaut. Der damalige Pfarrer Marquart war ein Freund des berühmten fränkischen Baumeisters Balthasar Neumann, und es liegt die Vermutung nahe, daß dieser den Bauplan zur Kirche angefertigt hat. Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege hat deshalb die Kirche unter Denkmalschutz gestellt.

Die Maurerarbeiten wurden vom Maurermeister Bonhag in Trabelsdorf und die Zimmererarbeiten vom Zimmermeister Blohberger in Walsdorf ausgeführt. (Hofkammer-Akten 1189 29/41 Nr. 408 Staatsarchiv Bamberg)

Da sich die Kirche im Laufe der Jahre immer mehr als zu klein erwies, wurde am 20. Oktober 1921 beschlossen, dieselbe zu erweitern. Es gab aber viele Hindernisse zu überwinden. Der von Regierungsbaumeister Sachs, Bamberg, gefertigte Bauplan wurde vom Bayerischen Landesamt für Kunst- und Denkmalpflege, München, nicht anerkannt. Das Bezirksamt hatte auch Bedenken wegen der Finanzierung. Die Gemeinde ließ einen neuen Plan von dem Architekten Hans Krug in Gaustadt anfertigen, welcher mit großer Mühe in München genehmigt wurde. Am 11. September 1921 wurde der erste Spatenstich getan, und am Vorabend vom Christ-Königsfest des gleichen Jahres konnte schon das Richtfest gefeiert werden. Am 20. Oktober 1928, am Fest unseres Kirchenpatrons, des hl. Wendelinus, wurde die neue Kirche von seiner Exzellenz Erzbischof Dr. Jakobus von Hauck feierlich eingeweiht. Zu dieser Einweihung hatte sich die gesamte Bevölkerung der Ortschaft Tütschengereuth sowie viele Bekannte aus der näheren Umgebung eingefunden.

Außerdem waren anwesend:

Domkapitular Ames (früherer Pfarrer von Trunstadt und Einleiter des Baues)
Erzbischöflicher Sekretär Rathgeber
Pfarrer Kunzelmann, Trunstadt
Kaplan Johann Batz, Trunstadt
Salesianerpater Kürzinger, Hilfsseelsorger in Tütschengereuth
Karmelitenpater Berthold
Kuratus Ohlwerter, früherer Kaplan, als Festprediger
1 Karmelitenkleriker, 2 Salesianerkleriker und 3 Franziskanerkleriker
Oberregierungsrat Kötnitz als Vorstand des Bezirksamtes

Als Vertreter der Gemeinde- und Kirchenverwaltung:

1. Bürgermeister Johann Neuberth und 2. Bürgermeister Fritz Rothmann. die Gemeinderäte: Johann Zweier, Christoph Werner, Andreas Rottmann, Hs.-Nr. 52, Michael Pfohlmann, HS.-Nr. 93, Adam Kager, HS.-Nr. 30, Johann Neubauer, Hs.-Nr. 7. und Nikolaus Dilzer, HS.-Nr. 19

Die Kirchenratsmitglieder:

Johann Neubauer, Hs.-Nr. 7

Johann Salberg, Hs.-Nr. 83,

Nikolaus Aumüller, Hs.-Nr. 51

Friedrich Rothmann, Hs.-Nr. 11

und **Adam Kager, Hs.-Nr. 30**

(Die Herren mit fettgedrucktem Namen hatten doppelte Funktion inne)

Architekt Johann Krug. Gaustadt

Maurermeister Michael Schütz, Steinsdorf

Lehrer Max Kaupert

Gemeindeschreiber Michael Salberg

und Organist Fritz Zweier, Hs.-Nr. 75

Folgende Handwerksleute waren an dem Kirchenbau beteiligt:

Schütz Michael, Steinsdorf, Maurerarbeiten

Giebfried Heinrich, Schönbrunn, Zimmererarbeiten

Grimm Michael, Gaustadt, Dachdeckerarbeiten

Graser Fritz, Tütschengereuth, Tüncherarbeiten

Gaule. Bamberg, Stukkaturarbeiten

Revelant, Bamberg, Terrazzoarbeiten

Heim, Bamberg, Schlosserarbeiten

Silbermann Siegfried, Walsdorf, Flaschnerarbeiten
Schmitt Lorenz, Trosdorf, Schmiedearbeiten
Christel, Gaustadt, Schmiedearbeiten
Müller, Bamberg, Glaserarbeiten
Volk Heinrich, Neuhausen, Steinhauerarbeiten
Rothmann Adam, Tütschengereuth, Schreinerarbeiten
Gleußner Valentin, Tütschengereuth, Schreinerarbeiten
Neubauer Nikolaus, Tütschengereuth 100, Schreinerarbeiten
Eck Stefan, Tütschengereuth, Schreinerarbeiten
Kröner Johann, Bischberg, Holzschneiden
Stenglein Josef, Bischberg, Elektroarbeiten'
Kautzmann Iosef, Bamberg, für Umstellen der Altäre.

Sehr viele Arbeiten wurden unentgeltlich ausgeführt, so das Brechen der Steine und das Graben des Bausandes, die Befuhr dieser Steine und des Sandes sowie des gesamten Baumaterials. Außerdem wurden viele Fronarbeiten beim Ausgraben des Grundes und als Hilfsarbeiter beim Bau geleistet. Obwohl dieselben bekannt sind, möchte ich doch nicht alle freiwilligen Helfer hier aufzählen. Die Gesamtausgaben für diesen Kirchenerweiterungsbau betrugen **32.998,05 RM**. Zur Deckung dieser Ausgaben wurde bei der Emeritenanstalt Bamberg ein Schuldkapital von 10.000 RM aufgenommen. Der Rest der Ausgaben wurde durch freiwillige Spenden der Ortsbewohner sowie auch der Einwohner von Weiher als auch durch den Ertrag einer Diözesankollekte und einen Zuschuß aus der Diözesansteuer aufgebracht. Auch durch Theatervorstellungen in Tütschengereuth, Trosdorf, Viereth, Staffelbach und Bischberg für den Kirchenbau wurde eine namhafte Summe zusammengebracht, so daß alle Forderungen gedeckt werden konnten.

Im Jahre 1946 wurde vor dem Hauptportal ein Vorbau aufgeführt und gleichzeitig eine neue nach außen zu öffnende Haupttüre angebracht. Ausführende waren B. Zimmerer, Bildhauer, und Max Bottler, Kunstschreiner, beide in Bamberg.

Die Kosten für diesen Vorbau waren insgesamt 5.120,20 RM. Im gleichen Jahr wurde durch die Firma Mayer & Co, Bamberg, der Hochaltar und die Kanzel gründlich renoviert. Die wieder auf dem Hochaltar aufgestellte Statue der Mutter Gottes und die beiden Statuen St. Wendelin und St. Nikolaus, sowie der Tabernakel wurden ebenfalls erneuert und vergoldet. Die Kosten waren 1.820 RM. Das Geld wurde von Pater Kürzinger durch Spenden und Sammlungen aufgebracht.

Beim Abbruch des Hochaltars anlässlich des Kirchenerweiterungsbaues wurde ein Bild gefunden, welches auf der Rückseite folgende Aufschrift enthielt: „Im Jahre nach der Geburt unseres Herrn Jesu Christi 1787, als Pius VI. Papst, Josef Kaiser, Franz Ludwig von Erthal Bischof von Bamberg und Würzburg, Martin Marquart Pfarrer zu Trunstadt, Michael Mundowari Kaplan zu Trunstadt, Viereth und Tütschengereuth, Johannes Leitner, Johann Heim, Johann Lämmlein, Johann Schmitt Dorfmeister zu Tütschengereuth gewesen und für die Kapelle waren, ist diese Kapelle der Gemeinde besonders durch christliche Beihilfe erbaut worden. Beim Grundstein, worin ich lieg, liest der Pfarrer in Gegenwart der Gemeinde, des Herrn Pfarrers von Bischberg, in Gegenwart der Kapläne (weiteres nicht lesbar) wahrscheinlich eine HI. Messe.“

Beim Neubau des Hochaltars wurde wieder eine Urkunde in einer Tonurne mit eingemauert. Diese hatte folgenden Inhalt:

„Im Jahre nach der Geburt unseres Herrn Jesu Christi 1928, als Pius XI. Papst, Jakobus von Hauck Erzbischof von Bamberg, Adam Gunzelmann Pfarrer in Trunstadt, Johann Batz Kaplan zu Trunstadt, Viereth und Staffelbach, von Hindenburg Präsident des Deutschen Reiches, Held Ministerpräsident in Bayern, Johann Neuberth I. und Friedrich Rothmann II. Bürgermeister, Johann Zweier, Christoph Werner, Andreas Rottmann, Michael Pfohlmann, Hs.-Nr. 40½, Adam Kager, Johann Neubauer und Nikolaus Dilzer Gemeinderäte, Johann Neubauer, Johann Salberg, Nikolaus Aumüller, Hs.-Nr. 18, Friedrich Rothmann und Adam Kager Mitglieder des Kirchenrates, Michael Salberg Gemeindeschreiber und Fritz Zweier Organist waren, ist diese Kirche erweitert worden durch Architekt Krug in Gaustadt. Maurermeister Mich. Schütz Steinsdorf und Zimmermeister Heinrich Giebfried Schönbrunn.“

Die Abhaltung der Gottesdienste war mit Schwierigkeiten verbunden. Ein eigener Pfarrer oder Geistlicher war nicht vorhanden, und die Einwohner mußten zur Erfüllung ihrer Sonntagspflicht nach Trunstadt und, als im Jahre 1762 Viereth ständigen Sonntagsgottesdienst erhielt, gingen die Einwohner nach Viereth. Der Kaplan von Viereth hielt je einmal in der Woche in Tütschengereuth einen Werktagsgottesdienst ab.

Am 1. Januar 1798 vermachte Jakobine Lämmlein in Tütschengereuth, Hs.-Nr. 4 (früher Hs.-Nr. 38) ihre Äcker im Finstern Loch, die wir heute als Kirchenäcker bezeichnen, der Kirche in Tütschengereuth mit der Bestimmung, daß an den Sonn- und Feiertagen in Tütschengereuth Gottesdienste abgehalten und alle Quartale eine hl. Messe für sie und ihren Mann in der Tütschengereuther Kirche gelesen wird. Die Stiftung darf nicht anderswo hinkommen. Im Jahre 1797 wurde zwischen dem damaligen Kaplan Allgeyer und dem Pfarrer Beschel mit dem Kapuzinerkloster in Bamberg ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem ein Pater dieses Klosters an den Sonn- und

Feiertagen in Tütschengereuth Gottesdienst abzuhalten hatte. Das Kapuzinerkloster erhielt hiefür jährlich 45 Gulden fränkisch und der Pater bei seinem Aufenthalt in Tütschengereuth Kost und Verpflegung. Mit der Aufhebung des Kapuzinerklosters bei der Säkularisation (1802) hat sich dieser Vertrag vermutlich gelöst.

Dafür waren vom Jahre 1804 bis 1814 in Tütschengereuth sogenannte Lokalkapläne bzw. Kuraten tätig und zwar:

Von 1804 bis 1809

Steeger Theophil aus Horbach bei Michelfeld, Dominikaner, mag. Theol.

Von 1809 bis 1813

Planer Joh. Nepomuk aus Haßfurt, Konventuale des Klosters Michaelsberg.

Von 1813 bis 1814

Pröckel Franz aus Ebrach, Konventuale des Klosters Ebrach.

Wie man hier sieht, handelt es sich um ehemalige Ordensgeistliche, welche durch die Aufhebung der Klöster frei wurden und im weltlichen Kirchendienst tätig waren. Später setzte wieder Priestermangel ein, und Tütschengereuth bekam keine Aushilfe mehr. Die Einwohner mußten wieder an den Sonn- und Feiertagen nach Viereth. Die Christenlehrpflichtigen mußten diesen Weg sogar am Sonntag zweimal machen, weil die Christenlehre immer mit den Sonntags-Nachmittagsandachten in Viereth verbunden war. In Tütschengereuth wurden zu dieser Zeit die Sonntags-Nachmittags sowie die Fasten- und Marien-Andachten von dem jeweiligen Lehrer abgehalten.

Seit dem Jahre 1923 wird nun wieder in Tütschengereuth an allen Sonn- und Feiertagen vollständiger Gottesdienst abgehalten. und zwar durch die Salesianer-Patres vom Canisiusheim bzw. von der Josefsanstalt in Bamberg. In neuerer Zeit wird auch jeden Donnerstag von den Salesianern ein Gottesdienst abgehalten.

Die Entschädigung besteht in der Hauptsache in Lieferungen von Naturalien (Getreide, Kartoffeln, Stroh usw.). Während ihres Aufenthalts in Tütschengereuth werden die Patres verpflegt.

Die wichtigsten Einrichtungsgegenstände der Kirche

Der Hochaltar ist ein Geschenk. Er ist in frühem Klassizismus-Stil ohne Säulen, ehemals mit Türen, errichtet.

Der rechte Seitenaltar ist im Hochrokoko-Stil und sehr reizend. Er wurde wohl aus der früheren Kirche übertragen, da im Jahre 1740 ein G. A. Reuß in Bamberg einen Altar für die Kirche in Tütschengereuth hergestellt hat.

Der linke Seitenaltar ist eine getreue Kopie (Nachbildung) des rechten Seitenaltars. Er wurde von den Bauerseheleuten Georg und Kunigunda Then, Tütschengereuth, Hs.-Nr. 88. gestiftet.

Anfertiger waren Franz Bauer, Bildhauer, Arthur Schreier, Vergolder, und Kunstmalerin Kunigunda Schrüfer, alle drei Genannten von Bamberg. Die Kosten betragen 1.000 RM.

An Statuen sind vorhanden: Maria unbefl. Empfängnis, die schmerzhaftes Muttergottes, der hJ. Wendelin als Abt, derselbe als Schäfer, der hJ. Nikolaus, eine Herz-Jesu-Statue und der hl. Aloisius, Gemälde des hl. Josef im rechten Seitenaltar und die hl. Mutter Anna im linken Seitenaltar, ein Christ-König-Bild am Hauptaltar und St. Michael als Deckengemälde.

Die 14 Stationsbilder stammen aus der Pfarrkirche von Schönbrunn und wurden beim Kirchnerweiterungsbau 1928 mit angeschafft. Eine Hl..Grab-Christusfigur wurde im Jahre 1948 angeschafft. Die beiden Glocken wurden aus der alten Kirche übertragen. Die große Glocke ist leider ein Opfer des Zweiten Weltkrieges geworden. Sie trägt die Inschrift: Ignatz Höhn goß mich zu Bamberg 1732 und außerdem die Namen: Feuerer, Schultheiß Geiger, Ziegler. Ferner trägt sie ein Bild Mariens und die Aufschrift: Ave Maria gratia plena.

Die kleine Glocke trägt keine Jahreszahl, aber die Aufschrift: „Nos cum Prole pia benedicat Virgo Maria“, zu deutsch: „Die Jungfrau Maria segne uns mit dem lieben Kinde“. Diese Glocke wurde leider 1952 von der Kirchenverwaltung der Gemeinde Steinsdorf übergeben.

Die im Zweiten Weltkrieg abgelieferte große Glocke aus dem Jahre 1732 konnte die Kirchenverwaltung wieder zurückgewinnen. Sie hatte durch den weiten Transport (Hamburg) einen großen Sprung. Dieser Sprung wurde von der Firma Hans Lachenmayer in Nördlingen zur vollsten Zufriedenheit im Jahre 1951 geschweißt. Die Kosten mit rund 110 DM übernahm die Gemeinde. Außerdem wurde im Jahre 1951 noch eine neue, größere Glocke von der Firma Lotter, Bamberg, bezogen. Die Kosten von rund 1.500 DM wurden durch

Sammlungen und freie Spenden gedeckt. Diese beiden letztgenannten Glocken besitzen wir noch heute.

Die neue, jetzige Orgel, wurde im Jahre 1970 von der Orgelbauanstalt M. Weise KG, Plattling (Niederbayern), gekauft. Der Preis war 27000 DM. Die Kosten wurden durch Spenden und Sammlungen aufgebracht.

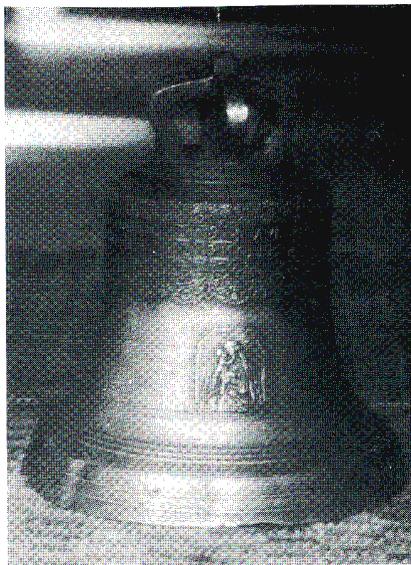
Ihre Vorgängerin wurde im Jahre 1888 von der Firma Hochrein in Münnerstadt erbaut. Die Prospektpfeifen dieser Orgel mußten im Ersten Weltkrieg abgeliefert werden. Im Jahre 1925 wurden wieder neue Pfeifen von der Orgelfirma Dittmann in Lichtenfels eingebaut und die Orgel gleichzeitig überholt. Kosten 350 RM. Außerdem ist eine weitere Vorgängerin bekannt, welche im Jahre 1848 von einem gewissen Herrn Berger erbaut wurde. Über eine weitere Vorgängerin ist nichts bekannt.

Die Monstranz soll nach der Überlieferung ein Geschenk sein. Im Jahre 1796 brachte sie der damalige Trunstadter Pfarrer Beschel von Tütschengereuth nach Viereth, da in Viereth die dortige Monstranz gestohlen worden war. Die Tütschengereuther ließen sich dies aber nicht gefallen und ruhten nicht eher, bis die Monstranz wieder in ihrer Kirche war.

Da sich die alte Kirchturmuhre, welche noch mit schweren Gewichtsteinen versehen war und täglich aufgezogen werden mußte, als sehr ungenau erwies, wurde im Jahre 1964 eine elektrische Kirchturmuhre von der Kirchturmuhrenfabrik Georg Rauscher in Regensburg angeschafft. Die Kosten betragen 3.600 DM. Diese wurden durch Sammlungen und Spenden aufgebracht.

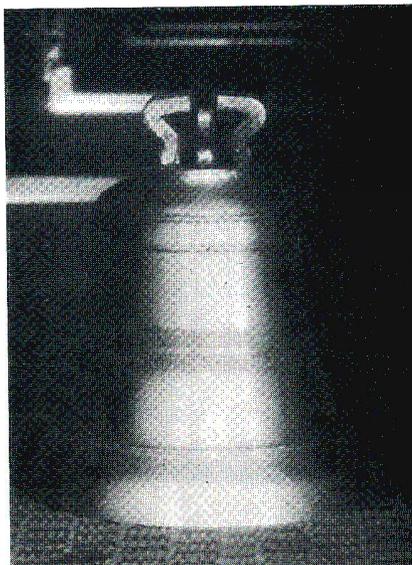
Im Jahre 1972 wurde vom Überlandwerk Oberfranken in Bamberg eine elektrische Kirchenheizung eingebaut. Die Kosten betragen 9.199,49 DM. Eine Haussammlung erbrachte den Betrag von 5.040 DM. Der Restbetrag von 4.159,49 DM wurde von der Kirchenstiftung Tütschengereuth bezahlt. Im Jahre 1974 wurde von der Elektrofirma Kaim, Bamberg, eine Lautsprecher-Anlage in die Kirche eingebaut. Die Kosten von zirka 5.000 DM wurden durch eine Sammlung und Spenden aufgebracht.

DIE BEIDEN GLOCKEN
DER KIRCHE
VON TÜTSCHENGEREUTH



Die althistorische Glocke
aus dem Jahre 1732

Aufnahme 1951 · phot. Salberg



Die im Jahre 1951 von
der Firma Lotter, Bamberg,
gekaufte Glocke

Aufnahme 1951 · phot. Salberg

Seelsorger für die Ortschaft Tütschengereuth

a) Pfarrer in Trunstadt

Bei den Namen dieser Pfarrherrn handelt es sich um eine Mischung von Namen der Oberpfarrer, welche die Pfarrei lediglich als Pfründe mit ihren Einkünften besaßen, oft von Adel waren und nicht am Pfarrort selbst wohnten. Vielmehr ließen sie die Seelsorge von einem durch sie besoldeten Pfarrverweser wahrnehmen, welcher nicht von Adel war. Dies änderte sich erst nach dem Tridentinum (Trientiner Reformkonzil 1545-1563). Auch der allzu häufige Wechsel einer Pfarrei vor der Reformation ist darauf zurückzuführen, daß der Oberpfarrer gern auf eine Pfarrei verzichtete, wenn er dafür eine andere mit reicheren Pfründen erhalten konnte.

- 1322 Konrad von Breitenstein. Er war Domkapitular in Würzburg. Als Pfarrer von Trunstadt entscheidet er 1322 einen Streit wegen der Steinbrüche in Viereth.
- 1337-1352 Konrad Persig. Er hatte 1339 mit dem Kloster Michaelsberg in Bamberg einen Streit wegen der Kirche in Oberhaid.
- 1352-1356 Johannes Herrmann
- 1356-1360 Gerhard de Lubeke
- 1381 Konrad dictus Schilher
- 1381-1383 Johann Michael de Leone
- 1391 Heinrich von Grumbach
- 1395-1396 Georg de Elspe
- 1396 Hermann Weise
- 1403 Johann Andreas CasseI. Unter ihm wurde am 9. April 1403 die Pfarrei Oberhaid errichtet.
- 1403 Johann Schack. Er wurde am 2. September 1409 im Domherrenhof auf der Burg in Bamberg von dem Bürger Heinrich Gundloch wegen Zehent-Streitigkeiten erstochen und in Oberhaid begraben.
- 1412 Erhard de Schala
- 1414 Matthias Trittrauf. genannt Spengler
- 1430-1431 Heinrich von Greventhal
- 1433 Johann Königsfeld. Er vertauschte 1433 die Pfarrei Trunstadt mit Kulmbach.
- 1344-1440 Hermann Flasser. Als Tausch Pfarrer von Kulmbach.
- 1485-1503 Ägidius Truchseß von Wetzhausen
- 1517 Wilhelm Schenk von Limpurg
- 1561 Veit von Würzburg
- 1580 Sigmund Pfeffer

- 1583 Konrad Thaler
- 1586 Wolf Albrecht von Würzburg
- 1595 Balthasar Schmaus. Er war gleichzeitig Pfarrer in Litzendorf.
- 1595-1608 Nikolaus Spindler
- 1619 Heinrich Esel
- 1626-1628 Johann Christ, Sommerach
- 1629 Georg Neukam
- 1631 Christoph Stütz
- 1638 Benedikt Decker. Er war Konventuale im Kloster Michaelsberg, Bamberg.
- 1650 Johann Burkhard Stamm
- 1650 Johann Binkard
- 1651-1653 Kolumbian Raab. Konventuale im Kloster Michaelsberg. Er hatte seinen Sitz in Oberhaid und versah auch Rattelsdorf und Zapfendorf.
- 1653-1655 Valentin Heim
- 1655 Benedikt Daum. Konventuale im Kloster Michaelsberg.
- 1657 Johann Stein
- 1658 Melchior Eigenbrot als Verweser
- 1659-1660 Kaspar Nusser
- 1660 Thomas Weißensee als Verweser
- 1660-1663 Johann Friedrich
- 1663-1673 Johann Paul Dorsch
- 1673-1693 Thomas Moritz Schipper. Er begann den Kirchenbau von Trunstadt und ist am 14. September 1693 in Trunstadt gestorben.
- 1693-1707 Johann Georg Braun aus Bamberg. Er vollendete den Kirchenbau, starb am 14. Dezember 1707 und wurde in Trunstadt begraben.
- 1708-1713 Andreas Steinmüller aus Mellerstadt. Er starb im Mai 1713 durch den Biß eines tollwütigen Hundes.
- 1713-1725 Johann Adam Griebel. Er starb in Trunstadt am 10. April 1725.
- 1725-1750 Johann Michael Bayer. Er starb am 20. Juni 1750 in Trunstadt.
- 1750-1752 Andreas Adam Himmel. Er starb in Trunstadt am 26. September 1752.
- 1752-1757 Lothar Ibach. Gestorben am 26. Juni 1757 in Bamberg an ungleichem Aderlaß.
- 1757-1792 Martin Marquart aus Burkardsroth. Gestorben am 31. Mai 1792. 78 Jahre alt. Unter ihm wurden die Kirchen in Viereth und Tütschengereuth erbaut.
- 1792-1808 Maximilian Beschel. Er machte das Testament mit der Frau Jakobine Lämmlein in Tütschengereuth. (Kirchenäcker)

- 1808-1827 Franz Paul Schäffer. Er wurde am 30. April 1835 früh oberhalb Bischberg in einem Straßendurchlaß tot aufgefunden.
- 1827-1835 Philipp Sauer
- 1835-1846 Jakob Rabs aus Luhe. Er hat den neuen Friedhof in Tütschengereuth eingeweiht.
- 1846-1868 Peter Kaupel aus Seßlach.
- 1869-1876 Josef Schraudner aus Wölkendorf. Er starb am 24. August 1876 in Trunstadt.
- 1876-1885 Andreas Lahner. Er war Dr. theol. und phi\, aus Lichtenfels. Er wurde 1885 Kurat im Bürgerspital Bamberg und später Domkapitular.
- 1885-1892 Philipp Kirchner aus Bamberg. Er war auch Distriktschulinspektor und starb am 3. April 1892 im Städt. Krankenhaus.
- 1892-1903 Georg Weidner aus Unteroberndorf. Er starb am 19. Januar 1903 in Trunstadt.
- 1903-1906 Martin Winkler aus Gunzendorf. Er war Dr. der Theologie.
- 1906-1928 Heinrich Ames aus Burgebrach. Er leitete den Kirchnerweiterungsbau in Tütschengereuth ein. 1928 wurde er Domkapitular in Bamberg.
- 1928-1944 Adam Gunzelmann aus Seußling. Unter ihm wurde die Kirche in Tütschengereuth erweitert und die Kuratie Viereth errichtet.
- 1944-1964 Fridolin Hegner aus Konstanz. Unter ihm wurde in Stückbrunn eine Kapelle erbaut.
- 1964-heute Johannes Linnemann von Kloster Banz bei Staffelstein.

b) Kapläne, welche in Tütschengereuth tätig waren

- 1707-1712 Wörthmann Christoph aus Mechenrieth
- 171 Schneewis Georg Jakob aus der Diözese Würzburg
- 1744-1752 Badersbach Anton. Gestorben am 12. Juli 1752. 36 Jahre alt.
- 1752-1764 Wörthmann aus Mechenrieth
- 1765-1770 Stühler Johann Barth. aus Dinkelshausen
- 1771-1773 Wehner Laurentius
- 1773-1775 Brachmann Georg aus Haßfurt
- 1776-1785 Henn Josef Valentin aus Hartheim
- 1785-1788 Mundowari Michael aus Würzburg
- 1789-1791 Herrmann Peter
- 1791-1797 Allgayer Michael. Würzburg
- 1797-1799 Burkstahler Sebastian

1799-1816 Kuchenbrot Michael aus Neustadt a. A.
 1816-1817 Gollwitzer Franz Wenzelaus aus Bamberg
 1817-1822 Geiß Karl aus Bamberg
 1822-1825 Schmucker Karl aus Bamberg
 1826-1827 Dippold Gottfried aus Hollfeld
 1827-1828 Laubacher Peter Johann aus Dettensee
 1828-1831 Metzner Peter aus Bamberg
 1831-1834 Fiedler Sebastian aus Bamberg
 1834-1843 Merks Franz aus Bamberg
 1843-1844 Racherer Stefan aus Geiselwind
 1844-1846 Steinfelder Michael aus Bamberg
 1846-1858 Schilling Johann aus Litzendorf
 1858-1859 Stamm Johann aus Bamberg
 1859-1863 Lembach Georg Bernhard aus Bischberg
 1863-1864 Ziegmann Johann aus Scheßlitz
 1864-1865 Hugel Kaspar aus Stegaurach
 1865-1866 Hoffmann Georg aus Burgebrach
 1866-1870 Kirchner Philipp aus Bamberg
 1870-1872 Knetzger Johann, Langensendelbach
 1872-1873 Graßer Theodor aus Bamberg
 1873-1877 Rüttinger Michael aus Bamberg
 1877-1880 Weidner Georg aus Unteroberndorf
 1880-1886 Hümmer Johann aus Kleukheim
 1886-1887 Ott Johann aus Gasseldorf
 1887-1888 Friedrich Georg aus Trailsdorf
 1888-1890 Nüßlein Heinrich aus Poxdorf
 1890-1892 Dietz Erhard aus Weismain
 1892-1895 Kraus Andreas aus Mitteldorf
 1895 Atterer Mathias aus Oberdorf
 1895-1896 Würzburger Wilhelm aus Külstein in Baden
 1896 Preis Josef aus Weihersberg, Diözese Regensburg
 1896-1901 Weber Heinrich, Nürnberg
 1901-1902 Schneidewind Georg aus Pfarrweisach
 1902-1904 Nißl Josef aus Etting
 1904 Schober Nikolaus aus Rattelsdorf
 1904-1905 Herr Johann aus Geuthenreuth
 1905 Arneth Michael aus Unterstürmig
 1905-1906 Rupprecht Franz aus Kaufbeuren
 1907-1908 Stengel Max aus Schweinfurt
 1908-1909 Gick Johann
 1909-1910 Wagner Josef, Strullendorf

1910-1911 Horcher Andreas, Rattelsdorf
 1911-1912 Sextel Anton, Fünfstätten
 1912 Amon Josef, Ex-Franziskaner
 1912-1914 Hammerschmidt Karl
 1914-1915 Ott Franz
 1915-1916 Kißlinger Johann
 1916-1918 Baier Andreas
 1918-1923 Führlbeck Johann
 1923-1924 Schramm
 1924-1928 Ohlwerter
 1928-1929 Mauderer Anton
 1929-1933 Batz Johann aus Wimmelbach
 1934-1939 Hermann aus Bamberg. Unter ihm wurde Viereth zu einer Kuratie erhoben.
 1939-1945 Zweier Benedikt, Karmelitenpater aus Tütschengereuth
 1945-1970 Seuffert Ludwig aus Bamberg als Kurat
 1970-heute Bogatschef Wemer, Kurat

c) Besondere Seelsorger in Tütschengereuth

1804-1809 Steger Theophil aus Horbach bei Michelfeld
 1809-1813 Planer Johann Nepomuk aus Haßfurt. Konventuale des Klosters Michaelsberg Bamberg.
 1813-1814 Bröchel Franz aus Ebrach. Konventuale des Klosters Ebrach.
 1922-1925 Högele Moritz, Salesianerpater aus Bamberg
 1925-1959 Kürzinger Johannes. Salesianerpater aus Bamberg
 1959-1965 Rieshofer Josef, Salesianerpater aus Bamberg
 1965-heute Fröschel Josef. Salesianerpater aus Bamberg

d) Kirchen- und Stiftungspfeger

1866 Salberg Michael, Hs.-Nr. 41
 1867-1881 Krug Georg, Hs.-Nr. 4
 1882-1893 Dilzer Georg, Hs.-Nr. 89, und Johann Rothmann, Hs.-Nr. 28
 1894-1900 Neubauer Johann, Hs.-Nr. 7. und Andreas Rothmann, Hs.-Nr. 94
 1901-1905 Rothmann Andreas, Hs.-Nr. 94. und Johann Bott, Hs.-Nr. 38
 1906-1918 Bott Johann, Hs.-Nr. 38. und Nikolaus Aumüller, Hs.-Nr. 51
 1919-1947 Neubauer Johann, Hs.-Nr. 7, und Nikolaus Aumüller, Hs.-Nr. 51
 1948-1959 Reiser Peter, Hs.-Nr. 94, und Johann Neubauer, Hs.-Nr. 63
 1959-1974 Dilzer Adam, Hs.-Nr. 19, und Johann Fahner, Hs.-Nr. 27



Sankt Wendelin wir ehren
als unsern Schutzpatron,
der in des Himmels Chören
genießt der Tugend Lohn.
Heil'ger Wendelinus,
deiner Hut Flur und Tier,
Leib und Seel' befehlen wir.

Im SchottenJand geboren,
ein Sproß vom Königsstamm,
hast dir als Teil erkoren
die Lieb' zum Gotteslamm.
Heil'ger Wendelinus ...

Entsagst in jungen Jahren
den Ehren dieser Welt;
entfliehst den Heilsgefahren,
strebst nach dem Himmelszelt.
Heil'ger Wendelinus ...

Du willst dem Herrn nur leben,
verachtest Hohn und Spott;
trägst still und gottergeben
der Armut bitt're Not.
Heil'ger Wendelinus ...

Du hütest fromm die Herden;
Gott segnet dein Gebet.
Daß Seuchen nie gefährden
dein Vieh, hast du erfleht.
Heil'ger Wendelinus,
deiner Hut Flur und Tier,
Leib und Seel' befehlen wir.

Doch andrer Herde Hirte
zu sein, dich Gott erkor:
zur hehren Abteswürde
dich wählt der Mönche Chor.
Heil'ger Wendelinus ...

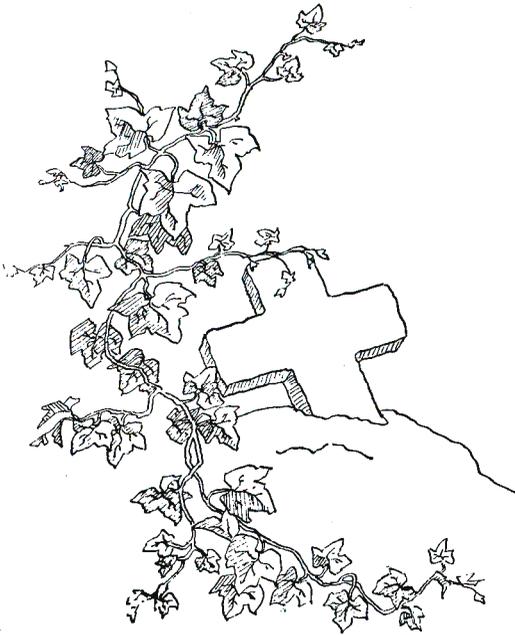
Und mit der Wundergabe
schmückt dich die Macht des Herrn;
auch uns mit Hilfe labe:
Halt alles Unheil fern.
Heil'ger Wendelinus ...

Bist nun bei Gott verkläret,
empfängst von ihm den Lohn,
Beschüte, wer dich ehret,
du mächtiger Patron!
Heil'ger Wendelinus ...



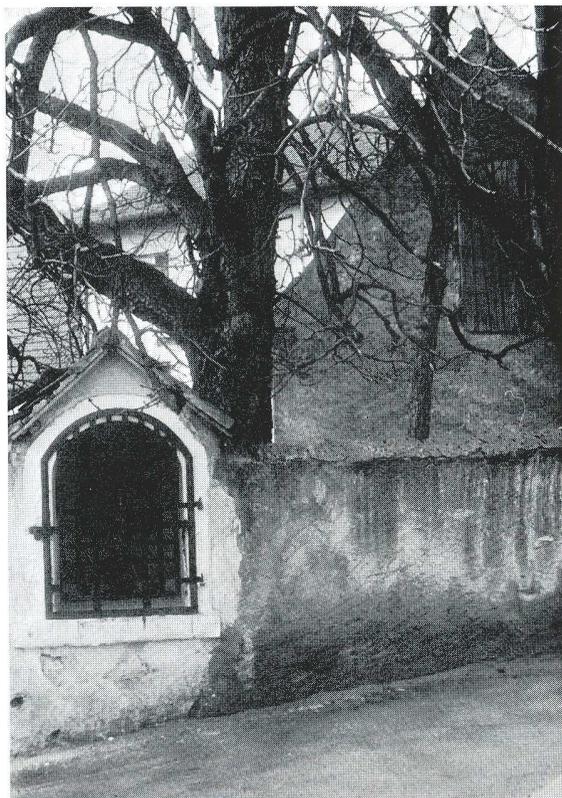
Die im Jahre 1928 erweiterte Kirche von Tütschengereuth

Foto: E. Brodmerkel, Bamberg-Gaustadt

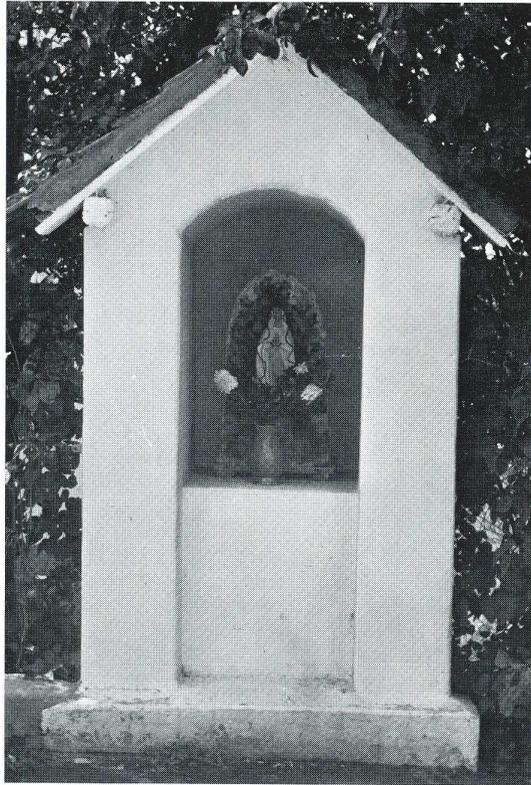


**Kapellen
Orts- und Wegekreuze
in der
Gemeindeflur**

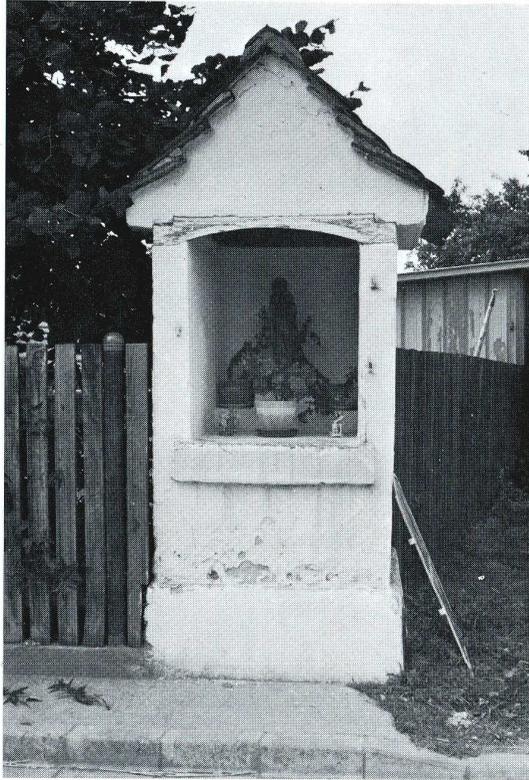
Eine kleine Kapelle stand bis zum Jahre 1850 in der Mitte der Ortschaft, gegenüber dem alten Gemeindehaus. Diese wurde auf Veranlassung des damaligen Kaplans Schilling, Viereth, entfernt.



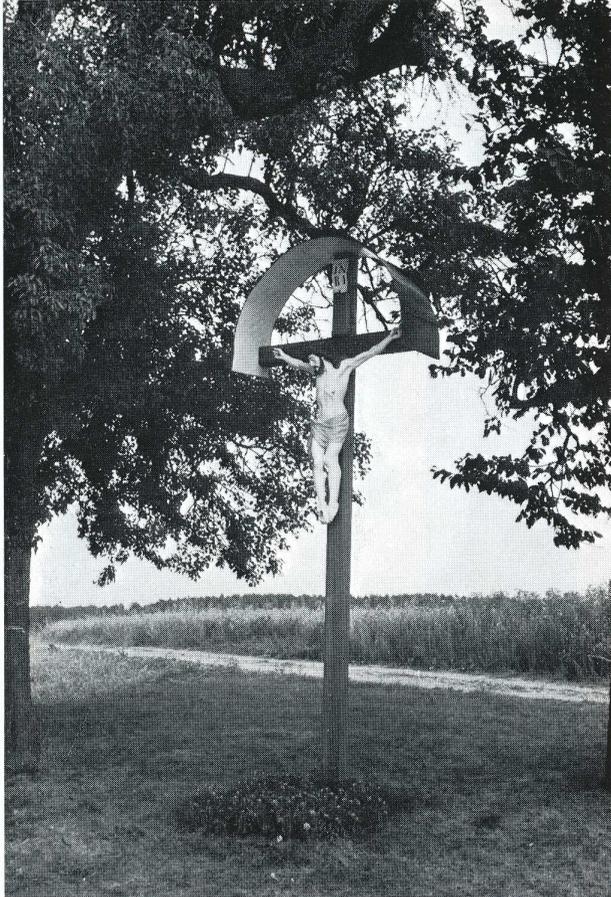
KAPELLE NEUBERTH - Diese kleine Kapelle steht neben dem Hofeingang von Hs.-Nr. 71 und trägt die Jahreszahl 1814. - Foto Hans Salberg



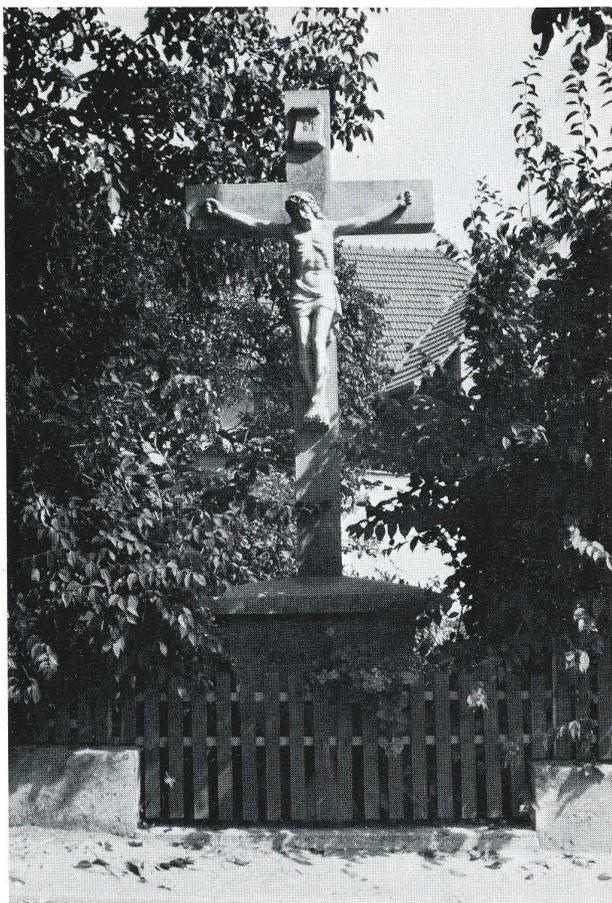
KAPELLE FISCHER - Diese kleine Kapelle steht am nördlichen Ortsrand auf dem Grundstück des Herrn Georg Fischer, Hs.-Nr. 44. Sie wurde im Jahre 1910 vom Großvater des Besitzers erbaut.
Foto E. Brodmerkel Bbg.-Gaustadt



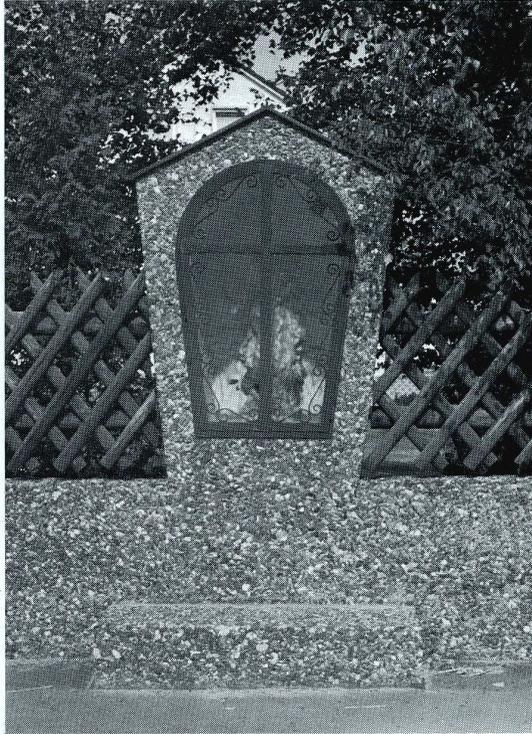
KAPELLE ROTTMANN – Diese kleine Kapelle steht am Weg nach Viereth und wurde im Jahre 1947 von Herrn Georg Rottmann, Hs.-Nr. 33, auf seinem Grundstück erbaut. Die Erbauung geht auf ein Gelübde zurück. – Foto E. Brodmerkel



HOLZKREUZ ALBERT – Ein überdachtes Holzkreuz steht am Wege nach Viereth. Es wurde von Herrn Georg Albert aufgestellt. Er bewohnte das Haus mit der früheren Hs.-Nr. 14, das abgebrochen wurde. Die Aufstellung geht auf ein Gelübde zurück. Foto: Brodmerkel, Gaustadt



STEINKREUZ BÖHNLEIN, JETZT WIRTH - Ein Steinkreuz steht im Garten von Hs.-Nr. 27. Dieses Steinkreuz wurde im Jahre 1888 von Margareta Böhnlein, der früh. Besitzerin des Grundstückes, aufgestellt. Foto Brodmerkel



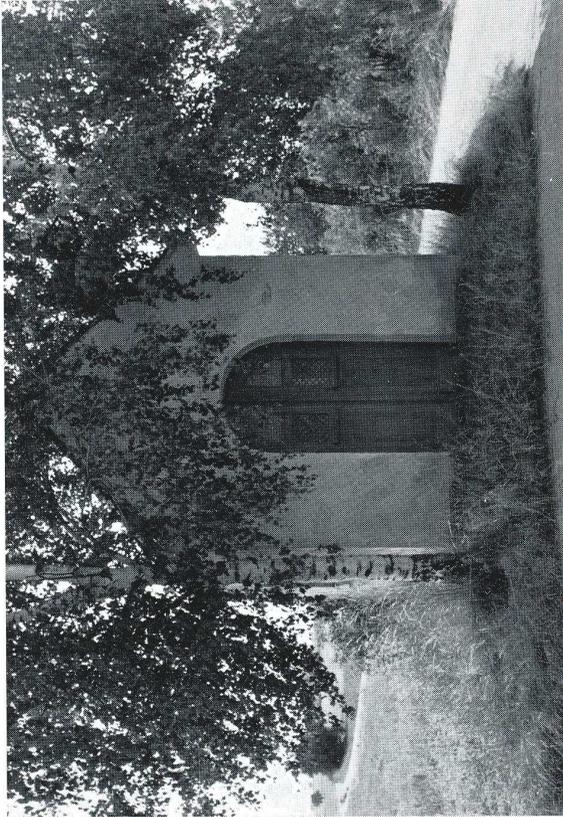
KAPELLE DECKERT – Eine kleine Kapelle hat Herr Alfred Deckert, Hs.-Nr. 108, auf seinem Grundstück am Weg nach Walsdorf im Jahre 1969 erbaut. – Foto E. Brodmerkel, Bamberg-Gaustadt



KAPELLE BREHM - Eine größere Kapelle steht an der Staatsstraße nach Trabelsdorf auf dem Grundstück des Aussiedlers Erwin Brehm, Hs.-Nr. 78a. Diese Kapelle wurde im Jahre 1951 von Herrn Andreas Neubauer, dem Schwiegervater des Besitzers, erbaut. Foto: E. Brodmerkel, Bamberg-Gaustadt



KAPELLE SALBERG - Eine größere Kapelle steht auf dem Grundstück des Herrn Hans Salberg, Hs.-Nr. 46, am Feigendorfer Weg. Diese Kapelle wurde im Jahre 1955 von Herrn Hans Salberg an der Stelle einer kleinen Kapelle erbaut. Foto: E. Brodmerkel, Bamberg-Gaustadt



KAPELLE DILZER - Eine größere Kapelle steht am Diebsbaumweg auf dem Grundstück des Herrn Franz Dilzer, Hs.-Nr. 20. Diese Kapelle wurde im Jahre 1928 vom Vater des Besitzers an Stelle eines Holzkreuzes erbaut.
Foto: E. Brodmerkel, Bamberg-Gaustadt



Der Sockel dieses Kreuzes trägt die Inschrift:

Im weiten Tempel der Natur
Siehst Du des großen Gottes Spur.
Doch willst Du ihn noch größer sehn,
So bleib vor einem Kreuze stehn.





STEINKREUZ ROTTMANN - Ein Steinkreuz steht an der Staatsstraße nach Trosdorf auf dem Grundstück des Herrn Georg Rottmann, Hs.-Nr. 21. Dieses Steinkreuz wurde von Guttätern der Gemeinde im Jahre 1931 gestiftet. Es war ein Ersatz für ein in der Nähe gestandenes und vom Wetter zerstörtes Holzkreuz. Fertiger war Bildhauer Heinrich Volk, Neuhausen. Foto: E. Brodmerkel, Bamberg-Gaustadt



Das im Jahre 1960 neuerbaute Leichenhaus

Foto: E. Brodmerkel, Bamberg-Gaustadt

VII. Abschnitt: Friedhof

Im Jahre 1838 legten die Einwohner der Ortschaft Tütschengereuth hinter der Kirche einen Friedhof an. Dieser Friedhof wurde am 5. April 1838 vom damaligen Pfarrer Rabs, Trunstadt, eingeweiht. Am 7. April 1838 war die erste Beerdigung, und zwar Balthasar Dütsch, Hs.-Nr. 86, früher Hs.-Nr. 4. Dieser Balthasar Dütsch hat noch bei der Anlegung des Friedhofes mitgearbeitet.

Die Verstorbenen der Gemeinde Tütschengereuth wurden vor 1838 im Friedhof zu Viereth beerdigt. Im Jahre 1887 wurde der Friedhof, da er zu klein geworden war, durch Hinzunahme eines zu den Schuldienstgründen gehörigen Äckerleins links der Kirche vergrößert. Im Jahre 1900 wurde der Friedhof nochmals vergrößert, und zwar durch Zukauf von Teilstücken von den angrenzenden Äckern, so daß er nun eine viereckige Form erhielt, bisher war er keilförmig.

Das steinerne Kreuz am oberen Rande des Friedhofs wurde im Jahre 1905 von dem Steinhauer Diroll in Priesendorf angefertigt. Die Kosten wurden durch Spenden und eine Sammlung aufgebracht.

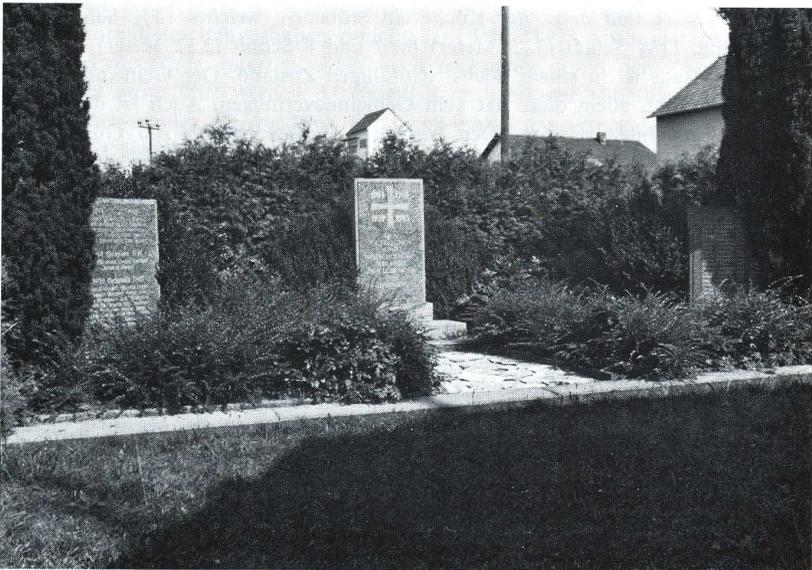
Im Jahre 1943 wurde oberhalb der Kirche ein Heldengedächtnisfriedhof angelegt. Dieser Heldenfriedhof hat eine viereckige Form und ist von einer lebenden Hecke umrahmt. In der Mitte erhebt sich ein Steinmahnmal, auf welchem innerhalb eines Kreuzes die Jahreszahlen 1914 - 1918 und darunter 1939 - 1945 stehen.

Die Aufschrift auf diesem Mahnmal lautet:

Den Gefallenen und Verschollenen zu Ehr'
Den Lebenden zur Mahnung

Links dieses Mahnmals steht ein Marmorstein, auf welchem alle Gefallenen und Vermißten des Ersten Weltkrieges (1914-1918) eingemeißelt sind. Rechts dieses Mahnmals ist ebenfalls ein Marmorstein, auf welchem die Gefallenen und Vermißten des Zweiten Weltkrieges (1939-1945) eingemeißelt sind. Die Namen der Gefallenen und Vermißten des Ersten und Zweiten Weltkrieges werden auf einem Ehrenblatt in Abschnitt XVI Militär und Krieg einzeln angegeben.

Am Eingang des Friedhofes links befindet sich ein Priestergrab. Hier ruht in Gott der Ehrenbürger der Gemeinde Tütschengereuth, Hochw. Herr Salesianerpater Johannes Kürzinger. Der Verstorbene war 34 Jahre in der Gemeinde Tütschengereuth als Hilfsseelsorger tätig. Er hat sich um den Kirchnerweiterungsbaue sowie um die Ausgestaltung der Kirche sehr verdient gemacht. Durch seine Bemühungen wurde auch eine bessere Friedhofsordnung geschaffen. Auf Grund seiner Verdienste wurde er zum Ehrenbürger der Gemeinde Tütschengereuth ernannt. Am 7. 9. 1965 ist Hochw. Herr Pater Johannes Kürzinger verstorben. Im Jahre 1960 wurde am oberen Rande des Friedhofes neben dem Steinkreuz ein Leichenhaus errichtet. Die meisten Arbeiten zu diesem Leichenhaus wurden von Einwohnern aus Tütschengereuth unentgeltlich ausgeführt. Dieser Leichenhausbau fügt sich sehr harmonisch in das Friedhofsbild ein. Der Friedhof macht insgesamt einen sehr gepflegten Eindruck.



Der im Jahre 1943 angelegte Heldengedächtnis-Friedhof
Foto: E. Brodmerkel, Bamberg-Gaustadt

VIII. Abschnitt: Schule und Schulverhältnisse

Als Schulhaus wurde bis zum Jahre 1850 das im Jahre 1929 abgebrochene Gemeindehaus, und zwar zuerst das Erdgeschoß und später die Räume im ersten Stock, verwendet.

Hierüber stellte die Königl. Ortsschulkommission folgendes fest: „Das Gemeindehaus in Tütschengereuth ist zugleich Schulhaus und hat noch einen ersten Stock. Im unteren Teil des Hauses ist die Schulstube, die eng, dumpfig, feucht und zu klein ist, um die Kinder dem Geschlecht nach trennen zu können, indem es 14 Schuh (4,60 Meter) lang, 24½ Schuh (7,10 Meter) breit und 8 Schuh (2,32 Meter) hoch ist. Der Schule fehlt die gänzliche Einrichtung, denn die Bänke sind so, daß die Kinder Bücher und Tafeln in Händen halten müssen. Neben der Schulstube ist als Wohnstube ein kleines Kämmerchen, welches 9 Schuh (2,61 Meter) lang, 7½ Schuh (2,18 Meter) breit und 8 Schuh (2,32 Meter) hoch ist, feucht und ungesund. Neben der Küche ist ein kleiner Raum für ein Stück Vieh und eine Kammer, welche als Holzlege dient.

Der obere Teil des Hauses hat eine Ratsstube, welche hell und geräumig zur Schulstube wäre und nebst der Küche ein Stübchen, welches 13½ Schuh (4,85 Meter) lang, 11¼ Schuh (3,25 Meter) breit und 8 Schuh (2,32 Meter) hoch ist. Das ganze Haus ist in einem höchst auffälligen Zustand. Der Gemeinde gehört zwar die Baulast, allein diese hat kein Gemeindevermögen. Auch ist der größte Teil der Einwohner verarmt. Der Wert des Hauses beträgt 200 Gulden. Als Lasten sind 10 Gulden für jährliche Reparaturen und als reiner Ertrag 5 Gulden in Ansatz zu bringen.“

Im Jahre 1850 kaufte die Gemeinde von der Bauerswitwe Eva Wirth, Hs.-Nr. 34 (jetzt Hs.-Nr. 21) aus ihrem Grundstück PL.-Nr. 426 einen Bauplatz um 90 Gulden und baute darauf ein Schulhaus.

Ausführende waren Maurermeister Weyrauther aus Trunstadt und Zimmermeister Bohrer aus Gaustadt. Die Gesamtbaukosten betragen 3.042 Gulden 13 Kreuzer. Zu diesen Kosten erhielt die Gemeinde einen Staatszuschuß von rund 2.900 Gulden.

Bereits im Jahre 1883 war die Schule zu klein. Es wurde ein Anbau in südöstlicher Richtung ausgeführt. Die Bauarbeiten übernahm der Baumeister Max Weyrauther aus Roßstadt. Die Gesamtkosten betragen 3.969,62 M. Zur Deckung dieser Kosten wurde ein Schuldkapital von 3.400 M. bei der Wohltätigkeitsstiftung in Bamberg aufgenommen, welches in 20 Jahren zurückzahlen war. Die Rückzahlung konnte aber schon viel früher erfolgen, da die Gemeinde reichliche Zuschüsse erhielt.

Die Schulstube war nun 10 Meter lang, 6 Meter breit und 3 Meter hoch. Sie hatte 8 Fenster und war deshalb sehr hell. Jedoch die Lehrerwohnung hatte viele Mängel. Es wurde deshalb auch mehrmals beschlossen, das Schulhaus umzubauen. Aber der Krieg und die Nachkriegszeit vereitelte das Bauvorhaben. Wohl wurden 1935 bauliche Veränderungen in der Lehrerdienstwohnung vorgenommen, aber dies war alles noch ungenügend. so daß bereits 1949 neue Fußböden, Türen usw. eingerichtet werden mussten, um die Lehrerdienstwohnung wenigstens einigermaßen als Lehrerwohnung herzurichten. Außerdem wurde eine Wasserleitung aus den Brunnen von Hs.-Nr. 97 (Pfohlmann) in das Schulhaus eingerichtet. Am 1. Oktober 1946 ist im Nebengebäude der Schule, welches als Holzhalle und Waschhaus benutzt wurde, ein Brand ausgebrochen. Der ganze Dachstuhl und die Inneneinrichtung wurden ein Raub der Flammen. Als Brandursache wurden glühende Aschenreste von der Waschküche vermutet. Die Gemeinde hatte versäumt, diesen Brandschaden anzumelden. Erst 1949 hat Bürgermeister Salberg die bereits verjährte Schadensmeldung nachgeholt und auch eine Entschädigung erhalten.

Im Laufe der Jahre war das alte Schulhaus in pädagogischer sowie auch in hygienischer Hinsicht den Ansprüchen einer modernen Lehranstalt nicht mehr gewachsen. Wie bereits oben erwähnt, wurde schon im Jahre 1914 von den Bürgern beschlossen, das Schulhaus zu erweitern und umzubauen. Jedoch der Erste Weltkrieg machte dieses Bauvorhaben zunichte. Im Jahre 1938 wurde der zweite Plan zu einer Erneuerung gefertigt. Aber auch er konnte durch den Zweiten Weltkrieg nicht ausgeführt werden. Nachdem dann 1957 der Schulhausbau in Tütschengereuth zu den dringendsten Fällen im Landkreis gehörte, beschlossen die Bürger, das Schulhaus umzubauen.

Die Architekten A. + H. Krug. Gaustadt, wurden beauftragt, das Schulhaus umzubauen und nach der vorhandenen Kinderzahl entsprechend zu erweitern. Gefordert wurden zwei Schulsäle, ein Gruppenraum und die notwendigen sanitären Anlagen (WC). Außerdem eine komplette Lehrerdienstwohnung und eine Einliegerwohnung für eine alleinstehende Lehrkraft. Dies bedeutete für die Herrn Architekten, daß das vorhandene alte Schulgebäude aufgestockt werden mußte, ferner war ein Anbau unerlässlich. Der amtliche Bauplan Nr. 837/57 wurde im Sommer 1957 eingereicht, und bereits im Herbst wurde mit dem Schulhausbau begonnen. Das vorhandene alte Schulgebäude wurde aufgestockt, ein Anbau vorgenommen. Die Aufstockung enthält eine große und eine kleine Lehrerdienstwohnung. Im umgebauten Erdgeschoß und neuerbauten Anbau sind die beiden Schulsäle mit dem notwendigen Gruppenraum, dem Garderobenraum und den notwendigen sanitären Anlagen (WC). Außerdem ist noch im Erdgeschoß ein Jugendraum vorhanden. Bereits am 21. Juni 1958 konnte das Richtfest gefeiert werden. Die Kosten für den Rohbau waren ca. 40.000 DM.

An dem Schulhausbau waren folgende Handwerksleute beteiligt:

Richard Köhler, Lisberg, Maurerarbeiten
Georg Rauscher, Kirchaich, Zimmerarbeiten
Grimm-Lechner, Gaustadt, Dachdeckerarbeiten
Paul Neubauer, Viereth, Flaschnerarbeiten
Ferdinand Zachas, Gaustadt, Stukkateurarbeiten
Josef Wittner, Bamberg, Elektroarbeiten
Nikolaus Neubauer, Tütschengereuth, Schreinerarbeiten
Hans Pfohlmann, Tütschengereuth, Schmiedearbeiten
Richard Burkard, Bamberg, Leichtmetallarbeiten
Kilian Krug, Gaustadt, Steinmetzarbeiten
Ofen-Schrödel, Bamberg, Heizung
Fritz Graser, Gaustadt, Malerarbeiten
Ludwig Graser, Bischberg, Malerarbeiten
Das Sgraffito am Nordgiebel des Schulhauses wurde von dem Graphiker Hanns Waltenberger, Bamberg, gefertigt.

Der Bau ging sehr zügig voran, und bereits am 5. Oktober 1958 erfolgte die kirchliche Weihe.

Die Gesamtkosten des Schulhausumbaus und Anbaus beliefen sich auf 117.500 DM. Zur Deckung der Forderungen wurde bei der Bayer. Landesbodenkreditanstalt München ein Darlehen in Höhe von 90.000 DM aufgenommen.



Das im Jahre 1958 umgebaute Schulhaus von Tütschengereuth

Foto: E. Brodmerkel, Bamberg-Gaustadt

Der Schulunterricht war ehemals sehr primitiv. Er wurde durch sogenannte Schulmeister erteilt, welche selbst eine mangelhafte Ausbildung hatten, deshalb auch nur mangelhaft Unterricht erteilen konnten. Die Tätigkeit als Schulmeister übten dieselben nur in Nebenberuf aus. In einer so kleinen Gemeinde wie Tütschengereuth waren natürlich die Verhältnisse noch schlechter als in den Städten und größeren Gemeinden. In Tütschengereuth war für die Zeit von Allerheiligen (1. November) bis Walburgi (1. Mai) ein Winterschulmeister aufgestellt. Derselbe erhielt für jedes Kind 6 Batzen (1 Batzen sind 4 Kreuzer). Für Kost und Wohnung mußte er täglich 6 Kreuzer zahlen. Im Jahre 1789 waren 30 Schulkinder vorhanden. Dagegen lesen wir anfangs des 19. Jahrhunderts folgendes: Die Tütschengereuther Schulstelle wird nach der Fassion (Steuererklärung) wie folgt bewertet:

20,56 M.	Familiengeld
7,08 M.	Anschlag der überlassenen Dienstgründe
69,53 M.	Besoldungsholz (war von der Gemeinde zu liefern)
72,00 M.	Staatszuschuß
<u>1030,83 M.</u>	Zuschuß aus der Schulkasse
1200,00 M.	
Hierzu aus dem Kirchendienst:	
77,11 M.	für den niederen Kirchendienst
<u>16,68 M.</u>	für den Chordienst
93,79 M.	

Ein Johann Zweier, HS.-Nr. 67, wird in den Steuerbüchern als Schulmeister bezeichnet. Vom Jahre 1807 ab werden als berufsmäßige Lehrer genannt:

1807-1814	Wirth Anton Josef
1814-1817	Punzel Johann
1817-1820	Lang
1820-1827	Dennerlein Johann Martin
1827-1842	Jagemann Josef
1842-1846	Fuchs Karl Christoph
1846-1849	Müller Johannes
1849-1860	Seuß
1860-1871	Funk Andreas
1871-1906	Bezold Nikolaus
1906	Dürr Franz, Verweser
1906-1919	Stadter Hans
1919-1926	Metz Heinrich
1927	Söllner Georg als Verweser
1927-1934	Kaupert Max Lehrer
1935-1949	Walz Josef, Hauptlehrer
1945-1946	Müller Magdalena als 2. Lehrkraft
1946-1948	Jäger Albin als Hilfslehrer
1948	Roppelt Hildegard als 2. Lehrkraft
1948-1953	Sauer Erika als 2. Lehrkraft
1949-1954	Veit Willibald als Schulleiter
1954-heute	Tyll Josef, Oberlehrer und Schulleiter
1957-1958	Pietschmann Herta als 2. Lehrkraft
1958-heute	Schmitt Hildegard als 2. Lehrkraft.

IX. Abschnitt: Sonstige öffentliche Gebäude

1. Das Gemeindehaus

Das Gemeindehaus stand in der Mitte der Ortschaft und hatte die HS.-Nr. 47. Da es bis zum Jahre 1850 als Schulhaus benutzt wurde, ist es im Abschnitt VIII Schule eingehend beschrieben. Es wurde nach der Erbauung des Schulhauses nur noch als Armenhaus verwendet. Ein Raum wurde als Feuerwehrgerätehalle benützt. Im Jahre 1929 wurde das Haus wegen Baufälligkeit abgebrochen.

2. Das Transformatorenhaus

Bei der Errichtung des Überlandspannungsnetzes zur elektrischen Stromversorgung im Jahre 1920 hatte jede beteiligte Gemeinde ein Transformatorenhaus zu errichten. Da aber in Tütschengereuth eine Hauptstation vorgesehen war, wurde ein größeres Gebäude notwendig. Das Überlandwerk Oberfranken ließ das Gebäude selbst errichten. Die Gemeinde hatte nur den Bauplatz zu stellen. Der Bau wurde von dem Maurermeister Johann Haupt, Bischberg, auf dem ehemaligen Schuldienstgrundstück, Pl.-Nr. 42631, an der Staatsstraße 2262 ausgeführt.

3. Milchkühlhaus

Im Jahre 1935 wurde in Tütschengereuth eine Milchlieferungsgenossenschaft gegründet. Zur Erfassung und Kühlung der Milch baute sich diese Milchlieferungsgenossenschaft ein Haus, und zwar auf gemeindlichem Grund neben dem unteren Laufbrunnen. Die Maurerarbeiten wurden von Maurermeister Michael Schütz, Steinsdorf, ausgeführt.

4. Feuerwehr-Gerätehalle mit der Gemeindeganzlei

Die Feuerwehrgeräte wurden bis zum Jahre 1929 in einem unteren Raum des Gemeindehauses aufbewahrt. Nach Abbruch dieses Hauses verwahrte man die Feuerwehrgeräte in der Scheune des Georg Krug, Hs.-Nr. 23, und später in der Scheune des Martin Raab, Hs.-Nr. 51. Zur Aufbewahrung der Feuerwehrleitern diente ein Seitendach an der Scheune des Adam Dilzer, Hs.-Nr. 19. Im Jahre 1949 wurde auf einem zu Hs.-Nr. 26 gehörenden Gartengrundstück eine neue Feuerwehrgerätehalle erbaut. Gleichzeitig wurde der erste Stock als Gemeindeganzlei eingerichtet. Die Maurerarbeiten wurden von Maurermeister Michael Schütz, Steinsdorf, und die Zimmererarbeiten von Fritz Übel, Erlau, Andreas Knaus, Viereth, und Michael Pfohlmann, Tütschengereuth, ausgeführt. Die

Schreinerarbeiten verrichteten Johann Kager und Nikolaus Neubauer, beide aus Tütschengereuth. Die Schmiedearbeiten führte Johann Pfohlmann, Tütschengereuth, und die Flaschnerarbeiten Georg Rottmann, Tütschengereuth, aus. Die Gesamtkosten für Feuerwehrrätehalle und Rathaus waren 9.201,81 DM.



Die Feuerwehrrätehalle mit der Gemeindekanzlei in Tütschengereuth

Foto: E. Brodmerkel, Bamberg-Gaustadt